

Die „Volksmacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ ist
durch unsere Expedition,
Weißberggasse 64, durch
die Post u. durch Colporteurs
zu beziehen.

Preis vierteljährlich M 2.50,
pro Woche 20 ¢

VOLKSWACHT

Die „Volksmacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ er-
scheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die
5 gespaltene Zeilen beträgt
20 ¢.

Postzeitungsliste
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Junert in Breslau, Wilhelm-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Sonnabend, den 27. Juni 1891.

Nr. 147.

Sittlichkeit, Kultur, Wissenschaft und Kirche.

II.

In der Encyklika vom 8. Dezember 1864, hebt
nun Pius IX. also an:

„Unsern Vorgängern hat nie etwas mehr am Herzen
gelegen, als alle Ketzerien und Irrtümer aufzudecken
und zu verdammen, die unsern göttlichen Glauben der
Lehre der katholischen Kirche, der Reinheit der Sitten
und der ewigen Seligkeit der Menschen zuwider sind
und die häufig große Unruhen angeht und sowohl
das christliche als das bürgerliche Gemeinwesen gefährlich
geschädigt haben.“

In Uebereinstimmung mit seinen Vorgängern nun
und um die Kirche sowohl als den Staat gegen die ver-
derblichen Ketzerien und Irrtümer unserer Zeit zu schützen,
verdammt Pius IX. zunächst die sündige Behauptung,
„daß Freiheit des Gewissens und des Gottesdienstes
das Recht eines Jeden sei, daß in jedem wolgeordneten
Staate dieses Recht proklamirt und anerkannt werden
müsse, und daß die Staatsbürger das Recht hätten frei
oder öffentlich ihre Ansichten, was sie auch sein mögen,
mündlich oder schriftlich ohne Beschränkung durch geist-
liche oder bürgerliche Autorität auszudrücken.“

Nachdem die Gewissens-, Gedanken- und Redefreiheit
so mit einem einzigen kräftigen Schlage getroffen hat,
begiebt sich der unfehlbare Papst daran, den Liberalis-
mus abzutun. Der nun wird mit folgenden Worten
verdammt:

„Der Hauptzweck, den die falschen Lehren des
Liberalismus mit ihren gottlosen Grundsätzen und
Ränken haben, ist dem Einflusse der Kirche die Schulung
und Erziehung der Jugend gänzlich zu entziehen und
so das zarte und fügsame Gemüt der Jugend durch
die verderblichsten Irrtümer und alle Arten von Lasten
zu befehlen und zu verderben. Alle, die es versucht
haben, die religiöse und politische Ordnung umzustürzen
und alle menschlichen und göttlichen Gesetze zu zerstören,
haben immer mit ihren Ratschlägen, ihrer Tätigkeit und
ihren Anstrengungen besonders die Jugend, die noch
nicht denkt, zu hintergehen und zu verführen gesucht.“

„Andere rufen die verderblichen Irrtümer der
Neueren, die so oft verdammt worden sind, wieder ins
Leben und behaupten mit der äußersten Unerschämtheit,
die supreme Ueberlegenheit, welche der Kirche und dem
apostolischen Stuhle von unserm Herrn Jesus Christus
verlichen ist, sprechen der Kirche und dem heiligen
Stuhle alle Rechte ab, die sich auf weltliche Angelegen-
heiten beziehen. Diese Menschen entblöden sich nicht,
zu behaupten, die Gesetze der Kirche wären für die
Gewissen nicht verbindlich, wenn sie nicht durch die
Staatsgewalt proklamirt werden, die Alte und Dekrete
des römischen Pontifex*) über Religion und die Kirche
bedürften die Genehmigung und die Billigung oder
wenigstens die Anerkennung der Staatsgewalt.“

Diese Anschauungen, von denen also alle unsere
Liberalen ausgegangen sind, und welche auch die
deutschen Regierungen teilten und aus denen ihrerzeit
die Kulturkampfgesetze hervorgegangen sind, verdammt
und verflucht nun der unfehlbare Papst in Grund
und Boden, indem er sagt:

„Wir ächten und verdammen sie und wünschen
und befehlen, daß alle Kinder der katholischen Kirche sie
als gänzlich verworfen, geächtet und verdammt ansehen
sollten.“

Nach diesem kräftigen Verdammungsprüchlein geht
Pius IX. dazu über, alle die Schriften zu verdammen,
welche nicht im Sinne der Kirche geschrieben sind, wozu
natürlich sich die sozialdemokratischen Bücher und
Zeitungen in erster Linie zu rechnen haben. Er
schreibt:

„Außerdem ist Euch wol bewusst, hochwürdige
Brüder, daß in gegenwärtiger Zeit die Feinde aller
Wahrheit und Gerechtigkeit, die erbitterten Feinde
unserer heiligen Religion vermittels pestilenzialischer
Bücher, Pamphlete und Zeitungen, die nach allen vier
Enden der Welt verstreut werden, das Volk betrügen,
schändlich belügen und gottlose Lehren aller Art
aus säen.“

Zum Schluß für heute wollen wir uns noch
darüber unterrichten, was die Kirche von der Freiheit,
der menschlichen Vernunft und der Wissenschaft hält.
Wir können uns dabei auf wenige Sätze beschränken.
Zunächst verdammt Pius IX. in seinem Syllabus „die
menschliche Vernunft als die einzige Richter über
Wahrheit und Unwahrheit, über gut und böse,“ und
die Meinung, „die Vernunft sei ihr eigenes Gesetz, und
reiche von Natur aus, die Wohlfahrt der Menschen und
Völker zu sichern.“

Ferner verdammt er alle Versuche „die Wahrheiten
der Religion aus der angeborenen Kraft der menschlichen
Vernunft abzuleiten, und die Vernunft als die
oberste Richter anzuerkennen, nach welcher der Mensch
die Erfahrungen jeglicher Art beurteilen könne.“

Nachdem so der Vernunft das Recht genommen
ist, in letzter Instanz über die Wahrheiten der Religion
zu urteilen, wird im Syllabus auch noch die Meinung
verdammt, „daß der christliche Glaube im Widerspruch
zur menschlichen Vernunft stehe und daß die Prophe-
zeiungen und Wunder, welche in den heiligen Schriften
ausgesprochen und erzählt seien, nur Erfindung und
nicht Wahrheit seien,“ und ferner wird verdammt die
Ansicht, welche besagt:

„Alle Dogmen der christlichen Religion ohne Aus-
nahme sind Gegenstand der Naturwissenschaft oder der
Philosophie, und die menschliche Vernunft, die nur eine
historische Kultur hat, kann aus eigener, natürlicher An-
strengung und aus eignen Prinzipien eine richtige Ein-
sicht selbst in die dunkelsten Dogmen erlangen, wenn
anders diese Dogmen als ein Gegenstand der Vernunft
aufgestellt worden sind.“

Und damit ja kein Zweifel entstehe, was der un-
fehlbare Papst mit unsern modernen Wissenschaften im
Sinne hat, verdammt er einerseits noch die Behauptung
der Kirchenfeinde, „die Beschlüsse des apostolischen Stuhles
und der römischen Kongregation verhindern die freie
Entwicklung der Wissenschaft“, — und andererseits
folgende Behauptung:

„Die Methode und die Prinzipien, womit die alten
scholastischen Doktrinen die Theologie kultivirten, seien
nicht mehr mit den Bedürfnissen des Zeitalters und
dem Fortschritt der Wissenschaft im Einklang.“

Dieser Satz enthält das Allerschlimmste, was das
Papsttum der Wissenschaft unserer Zeit antun konnte.
Hierüber werden wir unsern Lesern im nächsten
Artikel reinen Wein einschenken.

Bei den Elenden!

Unter diesem Titel hat der durch die Veröffentlichungen
militärischer Mißhandlungen bekannt gewordene Wigwag-
meister Kurt Abel eine Broschüre*) herausgegeben, in welcher
er sich mit dem Elend beschäftigt, das in Zürich in den
Quartieren der Arbeiter herrscht.

Es ist ein grauenhaftes Bild, das hier der Verfasser
entrollt. In der Hand von Aufzeichnungen, die er in den
einzelnen Häusern und Quartieren gemacht, weist er in
50 Fällen nach, daß das Arbeiterleben der republikanischen
Schweiz um kein Jota anders ist als das irgend eines
anderen monarchischen Staates. Wohin der Verfasser kommt,
überall stößt er auf Elend, Siechtum und Entbehrung der
grauenhaftesten Art.

Alles die Folgen unser kapitalistischer Produktionsweise.
Klar und leicht fählich sind seine Ausführungen. Sie
gleichem denen, die er uns gab über die Mißhandlungen
deutscher Soldaten. Abel ist nicht Sozialdemokrat, er spricht
dies offen aus, ja, er ist ein Gegner derselben, weil er die
Lehren dieser Partei in manchen Punkten für unerfüllbar
und unrichtig hält. Aber soweit sich die Sozialdemokratie
mit dem wahren Christentum deckt, soweit sie Menschenliebe
lehrt und das Biehe im Menschen händigen will, um es
zu veredeln — innerhalb dieser Grenzen stimme er ihr
freudig zu — innerhalb dieser Grenzen ist sie die
Religion der Zukunft. Und wehe dem, der sich dieser
Religion widersetzt, ruft er am Schlusse seiner Ab-
handlung.

Abel hat das Elend kennen gelernt, er ist der festen
Meinung, daß, wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird, die
Menschheit mehr und mehr dem Verfall entgegengeht. Seine
Mittel, die er vorschlägt, taugen jedoch nichts. Sie sind
schon vor ihm von hundert Anderen gefordert worden, daß
ist die Erhebung der Mißbilligkeit, Errichtung deu-
entsprechender Institute unter Protektion der bestehenden
Klassen.

„Ich glaube — so sagt der Verfasser — mit Recht be-
haupten zu können, daß die Wenigsten der Vermögenden
eine Ahnung haben, was es heißt, elend und heillos zu
sein. Darin liegt die Hauptschuld unserer sozialen Uebel-
stände. Wenn die bestehenden Klassen sich persönlich um das
Wol der Arbeiter kümmern würden, wenn die Vermögenden
etwas weniger in die Gesellschaften und etwas mehr in die
Häuser der Armen gehen würden, dann stände alles anders.
Und darum mache ich Ihnen den Vorschlag — nehmen Sie
sich heute vor, daß Sie das von mir beschriebene Elend selbst
kontrolliren wollen, nehmen Sie sich vor, daß Sie sich um
eine einzige der von mir erwähnten Familien kümmern, mit
herzlichem, für viele von Ihnen sehr ich hinzugefügt, christlichem
Interesse kümmern wollen, — dann werden meine Worte
von unendlichem Segen sein, denn dann werden Sie er-
kennen lernen, eine welche Fülle guter Eigenschaften im
Schöße der unteren Klassen verborgen liegt, der unteren
Klassen, die zwar rauh und schmutzig anzusehen sind, aber
dennoch die einzige feste Basis für das Wol eines jeden
Volkes bilden.“

„Und noch eines hoffe ich: Diejenigen, die bisher geglaubt
haben, es stände alles wunderbar und die Unzufriedenheit
der Arbeiter sei ein Verbrechen, — sie mögen von heute an
das Streben Armer und Elender, ein würdiges Dasein zu
führen, milder beurteilen.“

Und in dieser seiner Ansicht irrt sich der Verfasser. Schon
zu weit ist der Riß gediehen, der die Menschheit in zwei
Klassen teilt, dieser Riß kann nicht mehr verkleistert werden
durch Vorschläge obiger Art und seien dieselben noch so gut
gemeint. Das Klasseninteresse erfordert Klassenkämpfe, die nur
enden in der Anerkennung der sozialistischen Gesellschaft. Die
Besitzer werden den Armen Bettelstützen verabreichen,
dazu sind sie sogar gezwungen, nun und immer sie aber
teilnehmen lassen an den Früchten all dessen, was uns die
Erde und alles, was darauf geschaffen wird, bietet. Nein,
das werden sie nicht tun — weil sie die Lehre des wahren
Christentums nicht kennen, nicht verstehen.

In dieser Beziehung wird wol Kurt Abel noch weitere
Erfahrungen zu machen haben und es wird ihm denn wol
auch das Falsche seiner Ansicht einleuchten, nicht auf dem
Boden der Sozialdemokratie zu stehen.

*) Bei den Elenden. 68 Seiten, Nr. — Preis 80 ¢.
Zu beziehen bei E. Reichelt, Burgstadt.

Schreibt er doch in einem Briefe an seinen Bruder, der ein Barrer in einer östlichen Provinz ist:

Als ich im Oktober vorigen Jahres in die Schweiz ging, begehrte mich das Wutgebülde desjenigen Teiles der deutschen Presse, der für sich allein Königstreue, Vaterlandsliebe, Rechtsgläubigkeit, Einsicht und sonstige Tugenden in Anspruch nimmt. Sein Schimpfname schien diesen Königstreuen, Vaterlandsliebenden, rechtgläubigen und einsichtigen Journalisten stark genug, um mich und meine Kühnheit zu bezeichnen, die gewagt hätte, selbst erlebte Mißhandlungen deutscher Soldaten öffentlich zu besprechen.

Ja, lieber Max, Du sitzt da ruhig und friedlich in Deinem Residenz-Nestchen und läßt es Dir angelegen sein, Deine Lämmer durch Wort und Schrift in die Weiden der Seligkeit einzuführen. Vielleicht hast Du Dir das bessere Teil erwählt. Auch Du kämpfst; aber so hart auch Dein Kampf sein mag, so gemein auch die Menschen sein mögen, denen Du vom Orgelflang unrauscht Liebe predigst — glaube mir, in der Kirche sind die Menschen heiliger — aber draußen auf dem Schlachtfelde der Politik werfen sie ihre Schaffhaut ab und bemühen sich nach Kräften, die Theorie Darwins praktisch zu beweisen.

Ich will Dich nicht mit meinen Erfahrungen behelligen, wenigstens nicht in diesem Briefe. Unter den Verleumdungen, die man über mich ausschüttete, spielte die Behauptung eine große Rolle, daß die Schilderungen meines Tagebuches Uebertreibungen, Lügen und Entstellungen seien. Nun, die Untersuchung kam. Aber keine zivilgerichtliche, trotzdem ich zivilist war, sondern eine kriegsgerichtliche — aber sogar die kriegsgerichtliche Untersuchung mit ihren tausend Vorsichtsmaßregeln, mit ihrem geheimen Verfahren, ihren exakten Einrichtungen, ihren nicht gelehrten Richtern — sogar sie konnte nur feststellen, daß meine Angaben recht seien.

Und trotz dieser Ergebnisse, trotzdem ich während meiner Dienstreise von den Mißhandlungen mündliche Meldung, trotzdem ich von der Ueberarbeitung der Leute schriftliche Meldung erstattet hatte, trotzdem wurde ich verurteilt — allerdings nicht zu Zuchthaus, sondern zu vierzehn Tagen gelinden Arrestes.

Nun, dies ist vorüber. Aber mittlerweile ist mir eine Genugthuung geworden, für die ich dankbar bin. Der preussische Kriegsminister hat am 13. d. M. auf eine Interpellation Behels im Deutschen Reichstage die Wahrheit der von mir mitgeteilten Begebnisse zugestanden.

Meine Schrift trat der Sozialdemokratie feindlich gegenüber. Und trotzdem war es ein Sozialdemokrat, der den preussischen Kriegsminister veranlaßte, mir Genugthuung zu geben.

Lieber Max, das giebt zu denken. Hätte Deibel nicht von der erreichbar höchsten Stelle eine Erklärung verlangt, so würde man noch in fünfzig Jahren mich den Verleumdern des preussischen Heeres genannt haben. Das ist jetzt nicht mehr möglich. Du siehst: Trotz aller Macht meiner Gegner hat Recht und Wahrheit gesiegt.

Was haben wir alle die draconischen Bestimmungen über die Bekleidungsführung genügt? Was war nun der Zweck aller der lächerlichen Mauern, hinter denen man die Vorgänge des Grenzplazes zu verheimlichen suchte? Was nützt denn nun der ganz ungeheure Apparat, was nützen alle die Eisengitter, wenn ein einziger schwacher Mann kommen und sie in den Staub werfen kann, als hätten sie nie existiert?

Die Kultur schreitet voran. Und wenn Gesetze, Eisingitter, steinerne Mauern Unkultur bedeuten, so müssen sie fallen und vergehen.

Dies ist im Kampf des Lebens der einzige Trost. Nur mit keinem Herzen holte ich zum Hiebe aus. Ich hätte unserem Heere gerne den Schlag erpart, denn ich bin ein weicht besserer Patriot, als alle diejenigen, die die Schwaben wägen öffentlichen Lebens verheimlichen und ablenken. Aber man wollte es nicht anders haben, denn ich wußte, daß ich zu Grunde gehen würde, wenn ich gewagt hätte, während meiner Dienstreise energischer für meine Untergebenen einzutreten, als ich es tat. Durch tausend große und kleine, geschriebene und nicht geschriebene Paragraphen festelte man mich. Man trug dadurch selber den Zündstoff zusammen, der

dann explodirte. Aber verhinbern konnte man die Explosion nicht, trotz aller Macht und Größe.

Ich sage Dir das heute, lieber Max, denn wie Dir die beigelegten Nummern der „Zürcher Post“ und „Neuen Zürcher Zeitung“ beweisen, schilt man wieder einmal über mich. Diesmal allerdings nicht in Königstreuen, sondern in republikanischen Blättern.

Ich habe in der Schweiz viel Gutes, Bortreffliches gesehen. Ich habe dieses kleine, tapfere Ländchen lieben gelernt — diesen Hort europäischer Freiheit. Aber ich habe auch viel Schlechtes gesehen.

Auch in der freien Schweiz giebt es viel Elend. Auch in der freien Schweiz giebt es viel Reichthum. Auch in der freien Schweiz giebt es viel Leute, die hungern müssen und viele, die den Mitmenschen lieber verreden sehen, als einen Finger für ihn zu rühren. Und trotz all' der Freiheit, trotz all' der menschenfreundlichen Gesetze ärgert man sich über Denjenigen, der es wagt, einem öffentlichen Nothstand den Schleier abzureißen und zu den Leuten zu sagen: „Seht, hier habt Ihr eure Pflicht nicht getan. Hier muß geholfen werden.“

Ist aber der unglückselige Bagehals gar ein Fremder, so wird seine Kühnheit ein unentschuldigbares Verbrechen. Das verlegte Nationalitätsgefühl oder vielmehr die verwundete Eitelkeit kennt nicht den Wunsch, gerecht zu sein.

Will ich Jemanden helfen, so frage ich ihn nicht nach Vater und Mutter. Ich helfe ihm, ohne Rücksicht auf den Zufall seiner Abstammung. Viele Menschen erbarmen sich eines kranken Hundes oder einer hungerigen Kage. Aber kommt ein vom Frost und Hunger leidender Bettler an ihre Thür, so fragen sie erst ganz genau nach Heimat, Wohnung, Straße und Hausnummer.

In Zürich bezeichnete man meine Schilderungen als Uebertreibungen. In Basel, Bern und den anderen Städten hielt man sie für sehr beachtenswert. Die Menschen sind eben alle gleich. Würde ich das Elend Basels geschildert haben, so wären meine Freunde unzweifelhaft in Zürich zu suchen.

Es ist merkwürdig, wie wenig die Menschen aus der Vergangenheit lernen. Fast scheint es, als ob der einzelne Mensch die ganze Entwicklung des ganzen Menschengeschlechtes noch einmal durchzumachen habe. Und wenn er erfahren ist und klug und das Leben versteht, dann legt man ihn in's Grab.

Warum macht denn nur eigene Erfahrung klug? Warum nicht auch die Erfahrung anderer?

Warum erkennen denn die Politiker nicht die Wahrheit: alles Vertuschen und Verheimlichen hat keine anderen Folgen, als Verschlimmerung des Zustandes. Schließlich kommt doch Jemand, der schonungslos die Wahrheit sagt.

Schonungslos die Wahrheit! Ah, lieber Max, es ist schade, daß nur wenige Menschen die Sprache der Thaten verstehen.

Da fand soeben in Zürich ein großes Volksfest statt, das sogenannte „Sechselfäuten“. Ein halbes Jahr lang war ich in den Heimstätten des Elends gewesen, hatte die Armen hungern, leiden und hinstirben sehen. Und nun auf einmal war der große Festtag erschienen mit seinem Jubel und Gepränge. In dem großen historischen Festzug weitesterten die Trachten an Pracht und Kostbarkeit. Aber der Glanzpunkt des ganzen Tages war die Rüstung, die ein reicher Kaufmann als Kaiser Friedrich II. trug. Alles war aus gediegenem Golde — die Krone — der Panzer — die Beinshienen, alles echt, wie es einem rechten König ziemt. Vorher hatten die Zeitungen gewaltig ins Horn geblasen und verkündet: die Rüstung des Kaiser Friedrich kostet viele tausend Frank.

Ich war gerade bei einer todeskranken, ganz armen Frau gewesen. Und nun sah ich diese Rüstung.

Du bist ja Pastor, lieber Max. Du mußt es doch wissen: war es unrecht, daß ich in diesem Augenblicke der reichen Kaufmann am Hieben vom Pferde gerissen und seine goldene Rüstung in tausend Stücke geschlagen hätte? Dann hätten sich tausend leidende Personen einmal an einem Tage ordentlich satt essen können —

Ich that es nicht. Ich ließ den goldenen Reiter an der Spitze seiner bunten Knappenschaar. Aber drinnen in der Brust — drinnen im Herzen — im

Kniee, ba wühlte eine Frage: „Ist es recht, daß dieser Mann im Golde glänzt, während so viele andere hungernd freipiren müßten?“

Keine Stimme vom Himmel gab Antwort, lieber Max. . . . kein Engel kam, der mir Auskunft erteilte. . . . aber die arme, sorgenschlechte Frau, die ich soeben verlassen, sie hauchte: „Nein! es ist nicht recht!“ — und das kleine, verwahrloste Kind, das eben gestorben war, mir war's, als ob es sich auf seinem dürftigen Totenbette wand und wimmerte: „Nein! es ist nicht recht!“

Wenn ich nicht Bizewachtmeister wäre, lieber Max, so würde ich gerne Pastor sein. Aber ich fürchte, das hohe, geweihte Konsistorium würde mich halb von der Kanzel werfen.

Weißt Du, was ich lehren würde, lieber Max? Ich würde den reichen Kaufleuten sagen, daß sie kein Recht haben, goldene Rüstungen zu tragen, so lange ein einziger Mensch an Hunger zu Grunde geht — ich würde den Korpsstudenten sagen, daß sie kein Recht haben, den Wagen mit Champagner zu überladen, so lange ein einziger Sterbender den stärkenden Trank entbehren muß — ich würde die Reichen daran erinnern, daß Wahrheit und Gerechtigkeit trotz aller Gesetze siegt — daß die Kultur auf der Menschenliebe reitet — ein gewaltiger Ritter, der sich vor Gewalt nicht fürchtet. . . .

Aber ich bin nicht Pastor, lieber Max. Wenn Du am nächsten Sonntag auf die Kanzel gehst, so sage Du es Deinen Christen.

Nein, Max, um Gottes Willen, thue es nicht. Denn ich fürchte, Du würdest von der Kanzel fallen und Dir das Genick brechen.

Aber weißt Du, Max, daß manchmal nach solchem Genickbruch erst das Leben beginnt? —

Deutschland.

Ist immer noch kein Nothstand vorhanden? An der Berliner Produzentebörse sind die Getreidepreise noch weiter gestiegen, und zwar für Weizen um Mk. 1 1/2 für nahe und Mk. 3/4 für Herbstfrüchte. Roggen zog um Mk. 1/2 bis 3/4 an, für Herbsttermine um Mk. 1 1/2 in Folge der hohen Forderungen Rußlands. Mangel an Waare und das Regenwetter trieben die Preise aufwärts. Für Blaware wurden für die Umgegend von Berlin Mk. 217 1/2 bezahlt.

Und wie es mit dem Getreide geht, so auch mit den Kartoffeln. Die Preise derselben haben, so schreiben die „Neuen Westpreussischen Mitteilungen“, in Marienwerder die außergewöhnliche Höhe von Mk. 6 pro Scheffel erreicht. Die Händler halten an dem hohen Preise hartnäckig fest und ziehen es vor, die Kartoffeln wieder nach Hause zu nehmen, ehe sie dieselben für einen niedrigeren Preis ablassen.

Und der „Anzeiger für das Havelland“ berichtet: „Die Kartoffeln sind weiter im Preise gestiegen; auf dem heutigen Wochenmarkt wurden fünf Liter mit 55 bis 70 Pf. bezahlt, ein unerhört hoher Preis. Wer da noch behauptet, daß von einem Nothstande nicht die Rede sein kann, der hat in der That von der Lage der ärmeren Bevölkerung keine Ahnung. Das Schlimmste ist, daß es überhaupt an der hinreichenden Menge von Kartoffeln zu fehlen scheint. Verschiedene Händler, welche sonst immer den hiesigen Markt besuchten, sind schon seit vorigem Mittwoch ausgeblieben, weil sie keine Waare aufzutreiben vermochten. Viele

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig XIV.
Von E. L. A. Hoffmann.
(Fortsetzung.)

„Davier steht, er beschwört uns, ihm eine Unterredung mit Euch zu verschaffen, Euch nur, Euch allein will er Alles gestehen. Laßt Euch herab, mein Fräulein, Brussions Befehltris zu hören.“

„Wie!“ rief die Scuderi ganz entrüstet, „soll ich dem Blutgericht zum Organ dienen, soll ich das Vertrauen des unglücklichen Menschen mißbrauchen, ihn auf's Blutgericht zu bringen? Nein, Desgrais! mag Brussion auch ein verdächtigter Mörder sein, nie war' es mir doch möglich, ihn so spitzbübisch zu hintergehen. Nichts mag ich von seinen Geheimnissen erfahren, die wie eine heilige Reichte in meiner Brust verschlossen bleiben würden.“

„Vielleicht,“ versetzte Desgrais mit einem feinen Lächeln, „vielleicht, mein Fräulein, ändert sich eure Gesinnung, wenn Ihr Brussion gehört habt. Hatet Ihr den Präsidenten nicht selbst, er sollte menschlich sein? Er tut es, indem er dem törichtesten Verlangen Brussions nachgiebt, und so das letzte Mittel versucht, ehe er die Toritur verhängt, zu der Brussion längst reis ist.“

Die Scuderi schrak unwillkürlich zusammen.

„Seht,“ fuhr Desgrais fort, „sieht, würdige Dame, man wird Euch keineswegs zumuten, noch einmal in jene finsternen Gemächer zu treten, die Euch mit Grausen und Abscheu erfüllen. In der Stille der Nacht, ohne eines Aufsehens bringt man Davier Brussion wie einen

Lauscht, doch wol bewacht, mag er Euch dann zwanglos Alles bekennen. Daß Ihr für Euch selbst nichts von dem Elenden zu fürchten habt, dafür stehe ich Euch mit meinem Leben ein. Er spricht von Euch mit inbrünstiger Verehrung. Er schwört, daß nur das düstere Verhängnis, welches ihm verwehrt habe, Euch früher zu sehen, ihn in den Tod gestürzt. Und dann steht es ja bei Euch, von dem, was Euch Brussion entbehrt, so viel zu sagen, als Euch beliebt. Kann man Euch zu Mehrerem zwingen?“

Die Scuderi sah tief finnen vor sich nieder. Es war ihr, als müße sie der höheren Macht gehorchen, die den Aufschluß irgend eines entsehligen Geheimnisses von ihr verlange, als könne sie sich nicht mehr den wunderbaren Verschlingungen entziehen, in die sie willenlos geraten. Plötzlich entschlossen, sprach sie mit Würde: „Gott wird mir Fassung und Standhaftigkeit geben; führt den Brussion her, ich will ihn sprechen.“

So wie damals, als Brussion das Kästchen brachte, wurde um Mitternacht an die Haustüre der Scuderi gepocht. Baptiste, von dem nächtlichen Besuch unterrichtet, öffnete. Ein kalter Schauer überließ die Scuderi, als sie an den leisen Tritten, an dem dumpfen Gemurmel wahrnahm, daß die Wächter, die den Brussion gebracht, sich in den Gängen des Hauses verteilten.

Eudlich ging leise die Türe des Gemaches auf. Desgrais trat herein, hinter ihm Davier Brussion, fesselfrei, in anständigen Kleidern.

„Hier ist,“ sprach Desgrais, sich ehrerbietig verneigend, „hier ist Brussion, mein würdiges Fräulein!“ und verließ das Zimmer.

Kniee, stehend erhob er die gefalteten Hände, indem häufige Tränen ihm aus den Augen rannen.

Die Scuderi schaute erblickt, keines Wortes mächtig, auf ihn herab. Selbst bei den entstellten, ja durch Gram, durch grimmen Schmerz verzerrten Zügen strahlte der reine Ausdruck des treuesten Gemüths aus dem Jünglingsantlitze. Je länger die Scuderi ihre Augen auf Brussions Gesicht ruhen ließ, desto lebhafter trat die Erinnerung an irgend eine geliebte Person hervor, auf die sie sich nur nicht deutlich zu bestimmen vermochte. Alle Schauer wichen von ihr, sie vergaß, daß Cardillacs Mörder vor ihr kniee, sie sprach mit dem anmutigen Tone des ruhigen Wolwollens, der ihr eigen: „Nun, Brussion, was habt Ihr mir zu sagen?“

Dieser, noch immer knieend, senkte auf vor tiefer, inbrünstiger Behmut und sprach dann: „O, mein würdiges, mein hochverehrtes Fräulein, ist denn jede Spur der Erinnerung an mich verflogen?“

Die Scuderi, ihn noch aufmerkamer betrachtend, erwiderte, daß sie allerdings in seinen Zügen die Ähnlichkeit mit einer von ihr geliebten Person gefunden, und daß er es nur dieser Ähnlichkeit verdanke, wenn sie den tiefen Abscheu vor dem Mörder überwinde und ihn ruhig anhöre.

Brussion, schwer verletzt durch diese Worte, erhob sich schnell und trat, den finstern Blick zu Boden gesenkt, einen Schritt zurück. Dann sprach er mit dumpfer Stimme: „Habt Ihr denn Anne Guiot ganz vergessen? — ihr Sohn Davier — der Knabe, den Ihr oft auf Eueren Knien schaukellet, ist es, der vor Euch steht.“

„O um aller Heiligen willen!“ rief die Scuderi, indem sie mit beiden Händen das Gesicht bedeckend in

Gausfrauen sind auch heute wieder nach Hause gegangen, ohne für ihre Wirtschaft Kartoffeln erhalten zu haben. Die weiteren Folgen dieses Notstandes sind gar nicht abzusehen.

Wie verwüstend diese Zustände in den Kreisen der Armen und Minderbegüterten wirken ergibt sich aus einer Zuschrift an die „Weserzeitung“ aus Mitteldeutschland. In derselben heißt es: „Ein kleiner Angestellter, welcher ein Jahresgehalt von Mk. 1200 bezieht und vier Kinder hat, teilte mir vor einigen Tagen mit, daß er früher im Interesse seiner Töchter, welche Näherinnen seien und schweres Brot bei ihrer sitzenden Lebensweise nicht vertragen könnten, immer Brot zweiter Sorte gegessen habe, jetzt aber gezwungen sei, zur schweren dritten Sorte überzugehen, die der Familie gar nicht bekomme. Dieser ordentliche Familienvater, der sich in allen Dingen auf's Äußerste einschränkt, versichert, daß er täglich ein Vierpfundbrot der dritten schwersten Sorte im Preise von 56 Pf. für seine Familie brauche; früher habe er für ein Vierpfundbrot zweiter Sorte nur 46 Pf. bezahlt, dies koste aber jetzt 64 Pf. und sei ihm unerschwinglich, so daß er zur schlechteren Ernährung, zur dritten Sorte für 56 Pf. habe übergehen müssen. Glücklich diejenigen, die jetzt noch dritte Sorte Brot essen können, weil sie Mk. 1200 jährlich festes Einkommen beziehen! Wie steht es aber mit den Millionen, welche nur Mk. 600 oder Mk. 800 beziehen? Ich habe die genaueste Erkundigungen eingezogen nach den Löhnen der Handarbeiter. In meiner Nähe sind auf einem großen Baue zahlreiche Leute mit dem Fahren von Erde beschäftigt. Dafür wurde noch im Jahre 1889 und 1890 bei weit niedrigeren Brotpreisen 30 Pf. für die Stunde bezahlt. Diese Löhne sind erst auf 28 Pf. jetzt auf 25 Pf. gefallen — also niedrige Löhne und höhere Preise!“

Die beängstigend hohen Kartoffelpreise sind die Folge der ungünstigen Kartoffelernte vom vorigen Jahre. In Preußen hat das Ernteergebnis 1890 nur 14 177 000 Tonnen (zu 1000 Kilogr.) betragen gegenüber 16 936 000 Tonnen im Jahre 1889; es war also ein Ausfall von 27 1/2 Millionen Doppelzentner oder 16,3 Prozent; dazu waren noch sehr große Massen Kartoffeln krank. In keinem der früheren Jahre seit Einführung der deutschen Erntestatistik wurde ein gleicher oder auch ein nur annähernd so hoher Prozentsatz der Kartoffeln als erkrankt nachgewiesen wie 1890. Seht ihr, rufen nun wol die Agrarier, die Kartoffeln sind auch teuer, obwohl wir doch so gnädig waren, sie nicht mit einem Einfuhrzoll zu belegen; die Pölle machen es also gar nicht, sondern die schlechte Ernte ist Schuld. Ganz richtig, die schlechte Ernte ist Schuld an den hohen Kartoffelpreisen. Wäre es nun aber nicht doppelte und dreifache Notwendigkeit, sei so hohen Kartoffelpreisen, wenigstens das Brotkorn von seiner künstlichen Verteuerung um 50 Mark per Tonne zu befreien!

Bei der jetzigen Höhe der Kartoffelpreise ist es kein Wunder, daß überall, selbst in den stillsten und zahmsten Gemütern der Geist des Unwillens erwacht.

Der Wagen macht bekanntlich die Revolutionen. Und häufig hat es zwar noch keine Revolution gegeben, denn der deutsche Mann hat viel im Sicheinschränken gelernt, aber einige kleine Szenen werden doch gemeldet, die auf eine nicht sehr rosigte Stimmung der Bevölkerung schließen lassen. Die „Freif. Btg.“ teilt folgende kleine Geschichte mit:

Als auf dem Wochenmarkt die Bauern 65 Pf. für 5 Liter Kartoffeln verlangten, wurden die Arbeiterfrauen auf das Höchste erbittert. Sie umringten einen Wagen und warfen denselben um, so daß die Sackel ihren Inhalt auf den Marktplatz schütteten. Der Bauer schlug zwar mit der Peitsche zwischen die Frauen, doch bald war sie ihm entwichen, so daß er dem Ansturm der Frauen gegenüber hilflos war. Die anderen Kartoffelhändler zogen es angefeindet dieses Auftritts vor, schleunigst ihre Waaren einzupacken und davonzufahren. Ein ähnliches Vorkommnis wurde vor einigen Tagen aus Köslin berichtet:

Zu all der Not fügen die Verteidiger der Getreidezölle noch den offenen Hohn, denn nur als solchen kann man es ansehen, wenn sie triumphierend darauf hinweisen, daß die Müller fortfahren zu mahlen und die Bäcker fortfahren zu backen, und daraus schließen, daß alle Prophezeiungen von einem bevorstehenden Mangel zuschanden geworden seien. Für so gedankenlos halten wir jene Herren nicht, daß sie nicht einsehen, daß an dem Tage, wo die Bäcker überhaupt kein Mehl mehr erhalten können, es zu spät ist, um überhaupt noch in irgend einer Weise helfen zu können.

Die Not ist heute wahrlich schon groß genug und erkenntlich für Alle, die nur einmal einen nicht durch Sonder-Interessen verschleierten Blick in die Lebenslage der Armen tun. Zum Hungern ist es heute schon; will man es erst zum positiven Verhungern kommen lassen?

Fort mit den Getreidezöllen, die die unleugbar vorhandene Not vergrößern, das muß und wird der Ruf sein, der immer lauter durch die Lande braust und die maßgebenden Faktoren zwingen wird, ihren Widerstand aufzugeben. Dieser Widerstand, entgegen früher gegebenen Versprechungen, wird aber die Folge haben, daß man sich nicht mit einer zeitweiligen Beseitigung oder einer Ermäßigung der Getreidezölle begnügen kann. Sie müssen ganz für immer fallen, damit niemals wieder der Fall eintreten kann, daß das Volk im Augenblick der höchsten Not sich solchem Widerstande gegenübersehen.

Ein sozialdemokratischer Parteitag für die Provinz Pommern wird am nächsten Sonntag in Stettin stattfinden. Derselbe wird sich besonders mit der Organisation und Agitation in der Provinz und der Presse beschäftigen.

Zu einem infamen Börsenschwindel ist die Baare'sche Untersuchungs-Angelegenheit von kapitalistischen Goldschreibern benutzt worden. „Ein gerichtliches Nachspiel dürfte — so wird der „Saaleztg.“ aus Berlin geschrieben, „der Artikel der Schwein-

„Berl. Pol. Nachr.“, daß die Untersuchung wider Geh. Rat Baare keinerlei Anhaltspunkte ergeben habe, und daß die Erhebung einer Anklage gegen ihn deshalb ausgeschlossen sei“... erhalten. Bekanntlich ist dadurch dieser Tage eine Befestigung der Berliner Börse bewirkt worden. Es ist bereits festgestellt, daß die Verbreitung dieses Artikels lediglich zu Börsenzwecken erfolgt ist, und zwar unter Mitwirkung jenes bekannten geheimrätlichen Geschäftsfreundes, welcher gleichzeitig Funktionär eines Ministeriums ist. Die „Berl. Pol. Nachr.“ gehen den Redaktionen erst um 7 Uhr Abends zu; um 4 1/2 Uhr aber war diese Nummer interessierten Börsentreiben zugänglich gemacht worden. Das Schachergeschäft, das immer noch unter offiziöser Flagge getrieben wird, ist also zur Genüge bewiesen. Es wäre wünschenswert zu erfahren, durch wen Herr Viktor Schweinburg von jenem angeblichen Ergebnis der Untersuchung eigentlich Kenntnis erhalten hat?“

Na, schlimm für Herrn Schweinburg und seine Helfershelfer wird die Sache wol nicht werden. Die Firma Schweinburg und Konsorten ist ja eine in der „Ordnungs- und im „Patriotismus“ gründlich gefärbte.

Bochum. Die „Westfälische Volkszeitung“ veröffentlicht ein Verzeichnis angeblich vom Bochumer Ver- ein gefälschter Stempel, unter welchen sich zahlreiche Stempel staatlicher Eisenbahnverwaltungen des Inlandes befinden. Das Verzeichnis der „Westfälischen Volkszeitung“ enthält 60 — sechszig — gefälschte Stempel, darunter die größere Hälfte — 38 — für deutsche Bahnen. Also auch der Trost, bloß das Ausland sei über's Ohr gehauen worden, bleibt unseren Patrioten nicht.

Mühlhausen im Elsaß. Die hiesige sozialdemokratische Arbeiterpartei tritt in die Gemeindevahlen mit einem Programm ein, das folgende Forderungen enthält: Sofortige Aufhebung des Oktrois (der indirekten städtischen Abgabe) auf Lebensmittel und spätere gänzliche Beseitigung des Oktrois auf andere Waaren, Unentgeltlichkeit des Volksschul-Unterrichts und der Lehrmittel, Unentgeltlichkeit der Beerdigung, Errichtung öffentlicher Volksbade-Anstalten, deren Benutzung kostenfrei, Aufhebung der Gebühren für die Benutzung der Wasserleitung, Kommunalisierung aller Unternehmungen öffentlichen Charakters (städtische Beleuchtung, Aborte-entleerung, Rehrichtabfuhr, Pferdebahn zc.), Neu-Ordnung der Armenpflege, sorgfältigere Beachtung der gesundheitlichen Erfordernisse, besonders der Wohnungen, Herstellung öffentlicher Promenaden bezw. Gartenanlagen, zehnstündiger Maximal-Arbeitstag mit Minimallohn für alle städtischen Arbeiter, Öffentlichkeit der Gemeinderats-Sitzungen.

Bautzen. Bei den hiesigen Gewerbegerichtswahlen sind sechs Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt worden. Neun waren zu wählen.

Leipzig. In der technischen Schuhwaarenfabrik von Creve u. Sauer haben am 20. Juni fast sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen gekündigt, weil bei fast allen Arbeiten Lohnreduzierungen in Höhe von

die Polster zurückank. Das Fräulein hatte wol Ursache genug, sich auf diese Weise zu entsetzen. Anne Guiot, die Tochter eines verarmten Bürgers, war von klein auf bei der Scuderi, die sie, wie die Mutter das liebe Kind, erzog mit aller Treue und Sorgfalt. Als sie nun herangewachsen, fand sich ein hübscher, sittiger Jüngling, Claude Bruffon geheissen, ein, der um das Mädchen warb. Da er nun ein grundgeschickter Uhrmacher war, der sein reichliches Brot in Paris finden mußte, Anne ihn auch herzlich lieb gewonnen hatte, so trug die Scuderi gar kein Bedenken, in die Heirat ihrer Pflegetochter zu willigen. Die jungen Leute richteten sich ein, lebten in stiller, glücklicher Häuslichkeit, und was den Liebesbund noch fester knüpfte, war die Geburt eines wunderschönen Knaben, der holden Mutter treues Ebenbild.

Einen Abgott machte die Scuderie aus dem kleinen Olivier, den sie Stunden, Tage lang der Mutter entriß, um ihn zu lieblosen, zu häßlichen. Daher kam es, daß der Junge sich ganz an sie gewöhnte, und ebenso gern bei ihr war als bei der Mutter. Drei Jahre waren vorüber, als der Brotneid der Kunstgenossen Bruffons es dahin brachte, daß seine Arbeit mit jedem Tage abnahm, so daß er zuletzt kaum sich kümmerlich ernähren konnte. Dazu kam die Sehnsucht nach seinem schönen, heimatischen Genf, und so geschah es, daß die kleine Familie dorthin zog, des Widerstrebens der Scuderi, die alle nur mögliche Unterstützung versprach, unerachtet. Noch ein paar mal schrieb Anne an ihre Pflegemutter, dann schwieg sie, und diese mußte glauben, daß das glückliche Leben in Bruffons Heimat das An-

denken an die früher verlebten Tage nicht mehr aufkommen lasse.

Es waren jetzt gerade dreiundzwanzig Jahre her, als Bruffon mit seinem Weibe und Kinde Paris verlassen und nach Genf gezogen.

„O entsetzlich,“ rief die Scuderi, als sie sich einigermaßen wieder erholt hatte, „o entsetzlich! — Olivier bist Du? — der Sohn meiner Anne! — Und jetzt!“

„Wol,“ versetzte Olivier ruhig und gefaßt, „wol mein würdiges Fräulein, hättet Ihr nimmermehr ahnen können, daß der Knabe, den Ihr wie die zärtlichste Mutter häßlichet, dem Ihr, auf Eurem Schoß ihn schaukelnd, Räscheri auf Räscheri in den Mund stecket, dem ihr die süßesten Namen gabt, zum Jünglinge geworden ist, der Euch stehen würde, gräßlicher Blutschuld bereinst vor Euch stehen würde, gräßlicher Blutschuld angeklagt! — Ich bin nicht vorwurfsfrei, die Chambre ardente kann mich mit Recht eines Verbrechens zeihen; aber, so wahr ich felig zu sterben hoffe, sei es auch durch des Henkers Hand, rei“ bin ich von jeder Blutschuld, nicht durch mich, nicht durch mein Verschulden frei der unglückliche Carbillac!“

Olivier geriet bei diesen Worten in ein Zittern und Schwanken. Stillschweigend wie die Scuderi auf einen kleinen Sessel, der Olivier zur Seite stand. Er ließ sich langsam nieder.

„Ich hatte Zeit genug,“ fing er an, „mich auf die Unterredung mit Euch, die ich als die letzte Gunst des versöhnten Himmels betrachtete, vorzubereiten, und soviel Ruhe und Fassung zu gewinnen als nötig. Euch die Geschichte meines entsetzlichen, unerhörten Mißgeschicks zu erzählen. Erzeigt mir die Darmherzigkeit, mich

ruhig anzuhören, so sehr Euch auch die Entdeckung eines Geheimnisses, das Ihr gewiß nicht geahnet, überraschen, ja mit Grausen erfüllen mag. — Hätte mein armer Vater Paris doch niemals verlassen! — So weit meine Erinnerung an Genf reicht, finde ich mich wieder, von den trostlosen Eltern mit Tränen beneht, von ihren Klagen, die ich nicht verstand, selbst zu Tränen gebracht. Später kam mir das deutliche Gefühl, das volle Bewußtsein des drückendsten Mangels, des tiefen Glends, in dem meine Eltern lebten. Mein Vater fand sich in allen seinen Hoffnungen getäuscht. Von tiefem Gram niedergebeugt, erdrückt, starb er in dem Augenblick, als es ihm gelungen war, mich bei einem Goldschmied als Lehrlinge unterzubringen. Meine Mutter sprach viel von Euch, sie wollte Euch alles klagen, aber dann überfiel sie die Mutilosigkeit, welche vom Glende erzeugt wird. Das und wol auch falsche Scham, die oft an dem totwunden Gemüte nagt, hielt sie von ihrem Entschluß zurück. Wenige Wochen nach dem Tode meines Vaters folgte ihm meine Mutter ins Grab.“

„Arme Anne! arme Anne!“ rief die Scuderi vor Schmerz überwältigt. „Dank und Preis der ewigen Macht des Himmels, daß sie hinüber ist, und nicht fallen sieht den geliebten Sohn unter der Hand des Henkers, mit Schande gebrandmarkt.“

„So,“ schrie Olivier laut auf, indem er elterlichen, entsetzlichen Blick in die Höhe warf. Es wurde draußen unruhig, man ging hin und her

(Fortsetzung folgt).

28-33 pSt. teils schon stattgefunden hatten, teils angekündigt worden waren. Eine Kommission, welche zuvor Rücksprache mit Herrn Sauer nahm, (Herr Greve ist auf Reisen) erzielte nichts. Nach Peterabend erklärte die Kommission Herrn Sauer, daß das Personal sich im Streit befindlich betrachte und in der Presse vor Jugug gewarnt werden würde, worauf Herr Sauer die Antwort gab, er hätte ein so geschlossenes Vorgehen unsererseits nicht vermutet und habe die Sache bereits seinem Kompagnon Herrn Greve mitgeteilt.

Wir bitten nur, den Jugug ja fern zu halten, denn wir wehren uns nur gegen den Druck, welcher uns, die wir schon genug bedrückt sind, noch tiefer herabbringen müßte. Mit Brudergruß: Gottlieb Schwarze, Johannesgasse Nr. 32, 3. Etage I, erster Vorsitzender des Vereins sämtlicher in der Schuh- und Schäftebranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Leipzigs und Umgegend.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Einem schauerlichen Selbstmord meldet den „Beil. Tagebl.“ ein Privat-Telegramm aus Frankfurt a. M. Dort liegt die seit Oktober v. J. stellenlose Dienstmagd Katarina Wolf, welche 44 Jahre alt und aus Kleinlangheim bei Kitzingen in Bayern gebürtig ist, in der verflochtenen Nacht über das Gitter des Zoologischen Gartens, entkleidete sich vor dem Bärenzwinger und ließ sich sodann mit Hilfe eines mitgeführten Seiles in das Innere des Zwingers hinab. Der in dem Käfig untergebrachte Eisbär erwachte und stürzte sich im nächsten Augenblicke gierig auf sein Opfer, das er beim Kopf erfaßte und aufrichtete. Die gräßlichen Verletzungen, welche das wilde Thier dabei dem Mädchen zufügte, preßten diesem gellende Schmerzensrufe ab. In Folge dessen eilten alsbald die diensthabenden Wächter herbei, welche zunächst versuchten, den Eisbären durch Stangen von seinem Opfer zu vertreiben. Währenddessen stieß das Mädchen noch immer gellende Hilferufe aus und bat die Wächter, auf den Bären zu schießen. Hierzu vermochten sich die Wächter indes nicht zu entschließen, da sie hofften, das Mädchen noch lebend aus dem Zwinger herauszuholen zu können. Inzwischen begann der Eisbär aber schon seine graufige Mahlzeit, er riß seinem unglücklichen Opfer das Fleisch vom Gesicht, der Brust und dem Unterleibe und verschlang gierig die Eingeweide, als endlich gelang, die Bestie von dem entseßlich verkümmerten Körper des Mädchens zu vertreiben. Die Leiche der Selbstmörderin wurde alsbald aus dem Bärenzwinger herausgezogen. Schon früher hat das Mädchen einem Wärter des Zoologischen Gartens gegenüber die Aeußerung getan, sie werde sich aus Verzweiflung in den Löwenzwinger stürzen und vom Löwen auffressen lassen; damals hielt man die Aeußerung der Unglücklichen für einen Scherz.

Hattungen. Er vergeht kein Tag mehr, ohne daß Verurteilungen aus dem jüngsten Bergarbeiterausstand erfolgen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte gegen unseren Kameraden H. wegen der Anpöbelung, durch Drohung und Ehrverletzung zur Einstellung der Arbeit aufgefordert zu haben. H. wurde sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

In Sachen Volkmar's. Eine Erwiderung auf den zweiten der in der letzten Sonntagsnummer der „Münchener Post“ veröffentlichten Briefe lautet: „Der Einsender irrt, wenn er glaubt, daß alle Versammlungen in Sachen der Kornzölle unverändert die gleiche Resolution angenommen haben. Schon gleich in den Berliner Versammlungen beantragte Debel eine Veränderung durch einen längeren Zusatz. Und diese Veränderung (sowie andere?) sind in einer Reihe von Versammlungen angenommen worden. Daran ist auch nichts auszusetzen, da die Einseitigkeit in der Sache, nicht in der Form einer Wortlaut-Schablone liegt. Es erschien eben entsprechend für die Münchener Versammlung, in einer längeren Resolution die zwingenden Beweise für die Notwendigkeit der Abschaffung der Zölle aufzuführen. Durch die Uebermittlung an die betreffenden Behörden werden dieselben zur Aeußerung veranlaßt. Wir wenden uns im Reichstag stets an die Regierung, darin ist nichts „Unwürdiges“, sondern nur Zweckentsprechendes.“

Vollmar.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Krakauer Geheimbunds-Prozess begann programmgemäß am 18. d. M. vor einem gewöhnlichen Richter-Tribunal, da die Staatsanwaltschaft die Angeklagten „nur“ wegen Geheimbündelei belangt, sonst hätte der Prozess vor einem Geschworenengericht stattfinden müssen. Durch diese Beschränkung der Anklage wollte der Staatsanwalt sich die Verurteilung der Angeklagten sichern. Aber damit noch nicht genug, beantragte der Staatsanwalt auch den Ausschluß der Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Gerichtsverhandlung. Das Richterkollegium gab diesem Antrage Folge. Gründe: im Laufe der Verhandlung wird eine große Anzahl unparthischer Schriften verlesen werden, deren Verbreitung schon teilweise durch gerichtliche Konfiskationen verboten ist, deren Inhalt im Einzelnen auch der öffentlichen Ruhe und Ordnung gefährlich ist. Außerdem muß während der Verhandlung im Interesse der Aufklärung der Sache die Entwicklung sozial-revolutionärer Doktrinen zugelassen werden u. s. w. Der Gerichtshof vertritt die Angeklagten, daß ihnen die Öffentlichkeit und Kontrolle über die Unparteilichkeit dadurch gewahrt wird, daß jeder von ihnen drei, also alle Angeklagten zusammen dreißig Vertrauensmänner sich wählen können. Das Substrat der Anklage wegen Geheimbündelei bilden Artikel in der unterirdischen Studentenzeitschrift „Oguisto“ und Artikel in ausländischen sozialistischen Zeitschriften, welche die Angeklagten diskutiert haben sollen, teilweise öffentlich unter Kontrolle der Behörden oder auch in Briefen. Im Allgemeinen gewinnt man aus den Anklageakten die Ueberzeugung, daß der Prozess ein glänzendes Zeugnis für die Wahrung des Briefgeheimnisses in Oesterreich ist, denn nur aus Briefen und auf dem Wege der

schmutzigsten Spionage ist der Bau des ganzen staatsanwaltschaftlichen Kartenhauses vollbracht. Freilich für die Krakauer Richter kann der Bau noch immer folche genug sein!

Schweiz.

Zum Eisenbahnunglück bei Mönchenstein wird aus Basel geschrieben: Die Zahl der als vermißt Angemeldeten ist von 53 auf 31 zurückgegangen und dürfte nach der Ansicht der Polizeidirektion von Basel sich noch sehr bedeutend vermindern, indem die Anmeldungen in ihrer großen Mehrzahl sich als auf unrichtigen Voraussetzungen beruhend, herausstellen. Die Wagenteile sind jetzt sämtlich gehoben; das Gerücht, es läge noch ein Waggon mit italienischen Passagiren in der Virs, war völlig grundlos. Ueber die Konstruktion der Virs-Brücke bei Mönchenstein schreiben die „Basler Nachr.“: „Ein einfacher Boß in der Mitte des Virsbettes zur Unterstützung der Brückenbahn hätte zur Sicherheit genügt. Aber freilich, dadurch wäre der schlechte Zustand bekannt geworden, was nicht sein durfte. Wenn die geringe Konstruktion und die dünnen Stahlbleche noch zur Not für eine grade Bahnlinie hätten genügen mögen, so war es doch mehr als Leichtsin, ja Frevelmut, solche in einer kurzen Doppelkurve, wo starke, der Brücke schädliche Seitenschwingungen unvermeidlich sind, anzuwenden. Was man ferner bemerkt, ist, daß die innen liegenden Eisen-teile niemals angestrichen wurden; dadurch wird dem Roste, dem größten Feinde des Eisens, Thür und Thor für seine Zerstörung geöffnet. Ist also diese Vorsicht vermieden worden, so ist das ein Beweis einer mangelnden Kontrolle und einer gewinnstüchtigen Fabrik. Auch die Nieten sind rostig, das Material scheint sehr niederer Sorte sein. Noch Sonntag Vormittag hätten Kondukteure mit dem von Grellingen herkommenden Zug in Basel Meldungen gemacht, die Brücke traue und schwanke und sie hätten sich geweigert, dieselbe zu passieren; sie seien aber gezwungen worden, zu gehen. Diese sind jetzt unter den Toten und können nichts mehr aussagen; aber wenn diese Sachen wahr sein sollten, so haben es vielleicht auch Andere gehört und es sollte durch verschärfte Enquete an's Licht gebracht werden.“

Frankreich.

Die Omnibus-Autofahrer von Vordennaz in Süd-Frankreich haben das Beispiel ihrer Pariser und Londoner Kollegen nachgeahmt und die Arbeit eingestellt. Nach einem, offenbar sensationell aufgebauten Telegramm des „Herold'schen Depeschensbureaus“ wäre der Streik in einen „förmlichen Aufruhr“ ausgeartet. („Zahlreiche aufrehrerische Gruppen durchziehen die Stadt. Mehrere Wartestellen der Omnibusgesellschaft wurden zerstört. Man versuchte mit Teer und Petroleum die Wagen anzuzünden. Maire, Präsekt und Platz-general beraten über die zu ergreifenden Maßregeln. Die Stadt wurde militärisch besetzt. Es herrscht allseitig große Erregung.“) Nun, das ist der stereotype Depeschensstil, wenn es sich um Arbeiterangelegenheiten handelt. Jedenfalls

Der Vater.

Styge von Marie Conrad-Ramlo.

I.

Die kleine, üppige, noch hübsche Frau Karapf war Vorsteherin einer Mädchenarbeitschule. „Frau Direktor“ nannten sie ihre Schülerinnen, das war ihr recht, denn ihren Namen konnte sie nicht leiden. Es war ihr immer zuwider, wenn Jemand sie „Frau Karapf“ ansprach; „er“ hieß ja so, der ewig unfeine, gewissenlose Mann mit dem blau-roten Gesicht, der einst ihr Mann war. Es ist schon lange her, schon dreizehn Jahre, daß davon ging, von ihr und den Kindern. Sie hieß gehen, weil sie nicht mit einem Menschen leben konnte, der ihr verächtlich war, und er — ging gern, gern. Die Frau war ihm ja so langweilig, so lästig, ihrem sogenannten Anstand und ihrer ewigen Eitelkeit. Die kleine Emma war damals erst ein paar Jahre alt. Julius aber schon ein verständiges Kind sieben Jahren, das schon erschreckend große Augen hatte, wenn sich die Eltern zankten. Dann war Ruhe im Hause. Stolz, energisch und unermüdblich kämpfte die kleine Direktorin mit dem Leben. Die Kinder brachten viel, sie wollte sie doch gut

erziehen, und „er“ gab nichts dazu, konnte auch nichts geben, denn er hatte selbst kaum das Nötigste. Ein Schreiblehrer! „Kalligraph“ nannte er sich! Du mein Gott! Und das Trinken, das viele Bier, oder Wein! Und dann noch etwas — Einmal, es war ein oder zwei Jahre nach der Trennung, ging die Frau Direktor spazieren mit den beiden Kindern. Da ging „er“ drüben, auf der andern Seite der Straße. Julius erkannte ihn auf der Stelle. „Mutter, da drüben geht —“ „Sich!“ machte die Mutter und riß den Knaben an der Hand vorwärts — weg — aus seinen Blicken — die Kinder braucht er nicht zu sehen, der Verhaftete! Und dann — er war ja nicht einmal allein! Das Weib da an seiner Seite — „Also doch!“ murmelte Frau Karapf, ein wenig bleicher werdend. Beinahe hatten sich ihre Augen mit Tränen gefüllt. „Weinen? Nein! — Psui.“ „Also doch! Ja, ja, ohne ein Weib hätte er's nicht ausgehalten! Aber so ein jämmerliches Ding, so ein häßliches! Also das genügt ihm!“ Beinahe hätte sie gelacht, aber es war ihr so bitter im Munde. Die Kinder wuchsen heran. Die kleine Emma kannte den Vater gar nicht, aber sie wußte, daß er lebte — mit einer anderen Frau, die aber nicht seine Frau war. Ihre kleinen Freundinnen erzählten ihr

das. Sie erröte und schämte sich, und sprach nie mehr von ihrem Vater. Julius war sehr talentvoll, schon jetzt gesucht als Klavierlehrer, obwohl er erst zwanzig Jahre alt war. Aufgeweckt, klug, energisch, wie die Mutter. „Heut' bin ich ihm wieder begegnet,“ sagte er beim Essen. „Wem?“ fragte die Frau Direktor. „Na — dem Karpi.“ „So, so.“ „Die Strubel war mit ihm.“ Er spuckte aus. Strubel hieß das „jämmerliche“ Weib. „Ich glaub', er war wieder besoffen.“ Julius verachtete seinen Vater, er hielt das für seine Pflicht. Denn er wußte Alles: den namenlosen Kummer und Schmerz der Mutter, des Vaters Verzweiflung, seine Gewissenlosigkeit, seine — Alles, alles! Die Mutter liebte er abgöttisch. Wenn er den Vater sah, aufgeschwemmt, rotnäsiger, gemein, konnte er nie begreifen, wie seine schöne, liebe kluge Mutter diesen Mann einst nehmen konnte! Und als Nachfolgerin seiner Mutter — diese Strubel! — Das konnte er noch weniger begreifen. „O psui, es ist zu gemein!“ (Schluß folgt.)



rührt dieses Telegramm von Omnibusbesitzern her, die grimmig sind, daß sie in denselben fauern Apfel zu beißen haben, wie ihre Kollegen in London und Paris. Beiläufig sympathisiert das Publikum in Bordeaux wie überall mit den arg überarbeiteten Rutschern.

Italien.

Schon wieder ist ein neues Gewehr erfunden worden, das alle alten Systeme übertreffen soll. Aus Rom wird gemeldet, daß der Waffenarbeiter Bannozi ein neues Gewehr hergestellt habe, welches in siebzehn Stücken einfacher, um 10 Lire billiger und um ein halbes Kilogramm leichter, als das Männlicher Gewehr sei. Die damit angestellten Versuche sind nach derselben Quelle glänzend ausgefallen. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, dann würden Millionen Gewehre, die Milliarden Mark gekostet haben, zu altem Eisen geworden sein, die modernen Staaten würden sich beeilen, die neue Waffe einzuführen, und die Völker könnten den Hungerriemen noch enger schnallen. Sollte er aber zu fest angezogen werden, so könnte dieses Experiment nicht den Völkern, sondern dem Niemen sammt seiner militärischen Schnalle gefährlich werden.

Schweden.

Eine wahre Umwälzung auf dem Gebiete des Telephonwesens dürfte, wie aus Stockholm mitgeteilt wird, eine Maßregel hervorrufen, die von der dortigen „Allgemeinen Telephongesellschaft“ beschlossen worden ist. Diese will nämlich für den unerhört billigen Preis von 10 Kronen (etwa 11,25 Mark) per Jahr in der Behausung eines jeden, der dies wünscht, einen Telephonapparat anbringen. Für diese zehn-Kronen-Apparate muß für jedes Gespräch eine Gebühr von 10 Öre (etwa 9 Pf.) entrichtet werden, zu welchem Zweck der Apparat mit einer Zählvorrichtung versehen wird. Für die Angesprochenen kostet das Gespräch nichts. Zur Durchführung dieser Einrichtung wird Stockholm in vierzehn Distrikte eingeteilt werden, ein jeder mit seiner Zentralstation. Durch eine kleinere Anzahl von Drähten werden diese Stationen unter einander und mit der Hauptstation des alten Netzes verbunden. Wie nicht unbekannt sein dürfte, ist Schweden das Land in Europa, wo das Telephon bis jetzt im Verhältnis zur Einwohnerzahl die größte Verbreitung gefunden hat, und besonders in Stockholm dürfte nunmehr die Zahl der Telephontheilnehmer eine weitere ungeahnte Vergrößerung erfahren, denn jede Familie, ja jede einzelne Person ist in der Lage, sich für diesen billigen Preis ans Telephonnetz anschließen zu lassen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Juni 1891.

Die Verwaltung des gewerblichen Unterrichts in Preußen geht, nach einer Denkschrift des Ministers für Handel und Gewerbe ernsthaft mit einer Umgestaltung und erheblichen Erweiterung der Fachschulen- und Fortbildungsschulenorganisation um. Die in der Denkschrift enthaltenen Ausführungen wenden sich ganz richtig gegen die Mangelhaftigkeit der Volksschulenausbildung.

Sehr viele Knaben verlassen die Volksschule, ehe sie deren Ziel erreicht haben. Sie können weder ihre eigenen Gedanken klar und bestimmt ausdrücken, noch den Ausdruck der Gedanken anderer Personen richtig verstehen, noch einfache Rechenaufgaben im Kopfe oder schriftlich schnell und sicher lösen. Das eine wie das andere aber ist dem Handwerker wie dem Landmanne unerheblich.

Die hier gekennzeichneten Uebelstände ließen sich doch in dem Maße beseitigen, daß die Fach- und Fortbildungsschulen ganz und gar unnütz und unnötig werden. — Man zwingt nicht die Kinder die Volksschule zu verlassen; gäbe doch der Staat oder die Stadt deren Eltern genügende Beschäftigung, aus und in welcher sie das Auskommen für ihre Familie finden, zu deren Unterstützung sie aber nicht die jungen Knaben und Mädchen heranziehen müssen. — Auch kein Wunder, wenn diese Knaben, die neben dem Schulbesuch noch andere Tätigkeiten sei es im Hause, sei es außer demselben, auf sich nehmen müssen, in der Schule und deren Unterricht zurückbleiben, wenn diese erschöpften, ungenügend ernährten und unlustigen Kinder ihre Gedanken nicht klar und bestimmt ausdrücken, die Gedanken anderer Personen nicht richtig verstehen und einfache Rechenaufgaben im Kopfe oder schriftlich nicht schnell und sicher lösen können. — Die Fortbildungsschulen selbst hatten im Anfange ihrer Einrichtung auf den größten Widerstand gestoßen; für die Klassen, für welche sie vorgesehen waren, die kümmerte sich nicht um sie, zumal ein Schulzwang nicht angewandt werden konnte! Und so tranken diese Schulen an noch anderen Uebeln, Mangel an Geld-

unterstützungen, Lehrmittel, ja sogar, wie die erwähnte Denkschrift ausführt, fehlt die genügend ausgebildete Lehrerschaft zum Unterricht; so wäre ein Seminar für Fortbildungsschullehrer unzweifelhaft ein Bedürfnis. — Sonderbar, unser heutige Staat mit seinen maßgebenden und ausführenden Faktoren sucht ein neues Haus vom Dache aus zu bauen. Den alten Pops, die alte, durch Jahrhunderte verschleppte und unbrauchbar gewordene Methode des Volksschulunterrichtes, die Mangelhaftigkeit der Besoldung der Volksschullehrer, die Kosten des für einzelne Familien fast unerschwinglichen Schulgeldes, die eigene Beschaffung der Lehrmittel von Seiten der Eltern, — dies und noch so manch anderes behält der Staat ruhig, ganz gemächlich und gegen Vorstellungen taub bei; da nun aber die schädlichen Folgen und Nachwirkungen in Bezug auf die ungenügende Unterrichtung und Bildung nicht ausbleiben und nach einer Abschaffung dringend mahnen, was wird gethan? — Man läßt die Schulen in alter Ordnung und Unordnung stehen; man kleistert einen Flickens darauf; man sucht das Dach zu heben; schöner auszuschmücken und modern auszustatten; und vergißt, daß das alte Fundament diese Aenderung nicht ertragen kann. Und während man doch davon ausgehen müßte, dem Zuge der Zeit folgend die Grundlage, die auch in allen ihren Tiefen erschüttert ist, neu aufzubauen, versucht man auf diesem wackelnden Gebäude allerhand Neubauten vorzunehmen; über kurz oder lang muß dann auch alles zusammenbrechen. — So ist auch hier wahrlich eine durchgreifende Aenderung nötig, so nötig und dringend, daß man nur zu gut die Verkehrtheit der Abänderung verstehen kann, welche der Staat in seiner Naivität vornimmt. — Es geht wirklich nichts über dessen Klugheit und kulturelle Einsicht!

Das Rundschreiben des Papstes über die Arbeiterfrage scheint infolge seiner Unverständlichkeit auch von den Katholiken nicht genug gewürdigt zu werden. Zur Verbreitung der in demselben enthaltenen Unfehlbarkeiten in der Ansicht über die Lösung der sozialen Frage — wird diese Enzyklika nach Vorschrift des Fürstbischofs Kopp für alle katholischen Kirchen der Diocese Breslaus in einzelnen Abtheilungen anstatt der Predigt an drei Sonntagen (am 5., 12. und 19. Juli) vorgelesen werden. Als Predigt ist dieses Rundschreiben wol zu gebrauchen; wir wünschen nur, daß im Juli die Hitze nicht so überhand nehme, so daß der Kirchenbesuch nicht als gesundes Schläfchen betrachtet wird; es wäre doch schade, vor einer schlafenden und schnarchenden Menge dergleichen umwälzende Gedanken zu predigen, wie sie die Enzyklika unzweifelhaft vermiffen läßt.

Gestern wurde in der Stadtverordneten-Versammlung amtlich mitgeteilt, daß die Betriebs-Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerkes Dienstag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, stattfindet. Zur Teilnahme an der Eröffnung werden Eintrittskarten für das Maschinenhaus in beschränkter Zahl ausgegeben. Der Antrag des Magistrats, betreffend die Uebernahme einiger jetzt noch vom Staate verwalteter Zweige der Polizei auf die Stadtgemeinde, wurde nach den Ausführanträgen angenommen, auch der Magistrat auf seinen weiteren Antrag ermächtigt, Verhandlungen mit der Regierung anzuknüpfen wegen Uebernahme des Nachwachtwesens auf den Staat. Angenommen wurden ferner die Magistratsanträge: auf Einsetzung einer gemischten Deputation zur weiteren genaueren Bearbeitung der Schlachthausfrage und insbesondere das Bauprojekt für den auf der Bankholzweide zu errichtenden Schlachthof und Viehmarkt; auf Ankauf von Teilstücken der Grundstücke Große Dreilindengasse 14, Mehlgasse 24, 25, Uferstraße 26, 27, Kreuzstraße 3 und Neue Junkernstraße 1; auf Anbau einer Halle an das Leichenhaus des Claassen'schen Siechhauses. Auch ein Dringlichkeitsantrag des Finanzausschusses, das Grundstück Sandstraße 11 der Vorbesitzerin, der Breslauer Aktien-Malzfabrik, nur dann weiter, und zwar auf zwei Jahre, zu verpachten, wenn sie sich zur Zahlung einer Jahrespacht von mindestens 10 000 Mk. (statt wie angeboten 8000 Mk.) versteht, wurde angenommen. An den Bauauschuß gingen die Vorlage, betreffend den Umbau der Leichenhalle des Friedhofes auf den Polintäckern, an den Grundeigentums- und an den Bauauschuß die Vorlage wegen anderweiter Verwendung der durch Verlegung von Sparfasse und Stadtbibliothek im Stadthause frei werdenden Räume und die Vorlage wegen Festsetzung eines neuen Bauungsplanes für den östlichen Teil der Ohlauer Vorstadt. Die Vorlage wegen Errichtung eines Schulhauses an der Waterloostraße endlich wurde an den Bau- und an den Finanzausschuß und zwar zu getrennter Beratung verwiesen. Schluß der öffentlichen Sitzung nach 6 1/2 Uhr.

Zur elektrischen Beleuchtung. Die von der Tanagerhütte gelieferten Lampenhalter für die Dogenlicht-Be-

leuchtung des Ringes ruhen auf einem konischen vierfüßigen Gestelle von etwa 1 1/2 Meter Höhe, welches vom Erdboden verdeckt, auf einer soliden Untermauerung befestigt ist. Der Schaft des Stabes steht auf einem Rundsockel und besteht aus vier nach oben entsprechend schwächer werdenden Hohlzylindern, die durch mit Blattmetalle verzierte Knäufe verbunden werden. Der Sockel selbst ist durch Profile und oben durch vier Schieber, mit je einem der vier heraldischen symbolischen Zeichen des Breslauer Stadtwappens seit Kaiser Karl IV. (böhmischer Löwe, schlesischer Adler, das W der Stadt und Brustbild des Evangelisten Johannes) geschmückt. Der oben angebrachte Arm, welcher die Lampe halten wird, besteht aus Schmiedearbeit. Die Kabeltaue verlaufen, noch mit besonderen Metallröhren bekleidet, im Hohlraum der Ständer. Zur Kontrolle der Leitung befindet sich am Sockelteil der Ständer eine verschließbare Oeffnung. — In den meisten der Locale der an die städtische Centralleitung Angehlossenen sind die Zuleitungsdrähte und Leuchtkörper schon angebracht.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 14. bis 20. Juni 1891 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 60 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 252 Kinder geboren, davon waren 210 ehelich, 42 unehelich, 247 lebendgeboren (125 männlich, 122 weiblich), 5 totgeboren (4 männlich, 1 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Totgeborene) betrug 186 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 55 (darunter 15 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 59, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Keiteln 16, an Rose 1, an Diphtheritis und Croup 9, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 3, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber —, an akutem Gelenkrheumatismus 1, Ruhr —, an Brechdurchfall 5, an anderen akuten Darmkrankheiten 14, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 10, an anderen Krankheiten des Gehirns 9, an Lungen- und Schwindsucht 29, an Lungen- und Luftröhrenentzündung 18, an anderen akuten Krankheiten der Atmungsorgane 4, an anderen Krankheiten der Atmungsorgane 3, an allen übrigen Krankheiten 52, in Folge von Verunglückung 4, in Folge von Selbstmord 3. Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtwoche: 28,77, in der betreffenden Woche des Vorjahres 23,43, in der Vorwoche 29,23.

Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten. In der Woche vom 14.—20. Juni 1891 wurden 613 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an morb. Pocken —, Diphtheritis 19, an Unterleibstypus 8, an Scharlach 15, an Masern 475, an Ruhr 1, an Wochenbettfieber —.

Striusunde. Bei dem Kanalbau an der Burgstraße sind Feldsteine von bedeutendem Umfange ausgehoben worden. Dieselben werden für die Steinpackung an den Spundwänden der Gneisenanbrücke verwendet. Es ist anzunehmen, daß diese Steine Ueberreste der an der Burgstraße vorhanden gewesenen Festungsmauern sind.

Abbruch alter Bauten. Nachdem der Abbruch der sogenannten „Zinkmühle“ am Wehre zwischen der Krapp- und Farbwaren-Fabrik von C. P. Huguenel und der Werdermühle so weit vorgeschritten, daß nur noch die untere Hälfte des ausgedehnten Baues, der einige Stockwerke zählte, übrig ist, hat jetzt der Abbruch eines dicht daneben stehenden, aber niedrigeren Baues begonnen, an welchem sich noch ein Schild mit der Aufschrift „Deilmühle und Raffinerie“ zeigt. Ein Teil des Daches ist bereits abgehoben. Durch die Befestigung des erst genannten Baues ist bereits der Ausblick nach dem unterwärts des Wehres an der Ober gelegenen Stadtteile freier und umfassender geworden.

Vom Beerenuarkt. Seit vorgestern sind die ersten Blaubeeren (Heidelbeeren) auf dem Markt und zwar stammen sie aus den Wäldern vor Deutsch-Hammer. Naturgemäß erreichten diese Erflinge gute Preise, da aber bei der Aussicht auf eine sehr reichliche Ernte rasch heruntergehen werden. Hauptsächlich werden die Blaubeeren zur Herstellung von Rotwein-Farbe und von Liqueuren aufgekauft.

Uferbauten. Der Uferbau längs der Universitätskliniken an der alten Oder ist nunmehr fertig gestellt. Zur Zeit wird mit Pflasterung der Straße und Anstellung eines Ufergeländers begonnen. — Der Strauchwehr, welches des Baues wegen mit Wohl verlegt war, um einen niedrigen Wasserstand der alten Oder zu erzielen, ist durch Entfernung der Sperrger wieder freigelegt.

Verunigt. Der auf der Ohlauerstraße Nr. 16. wohnende Haushalter Franz Wisla, welcher in der Glaswaren-Handlung auf der Neuschenstraße

bienhet ist, wurde am 18. d. Mts. von seinem Prinzipal zu verschiedenen Kunden geschickt, ist aber seit dieser Zeit von seinem Geschäftsgang nicht zurückgekehrt. Da Fischla in vollständig geordneten Verhältnissen lebte, so wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Vermißte ist 42 Jahre alt, klein, hatte dunkelblondes Haar, gleichen Vollbart und trug dunkeln Stoffanzug, graubraunen Sommerüberzieher und braunen Strohhut. — Ferner wird seit dem 21. d. M. der Zigarrenmacher August Winkler vermißt. Derselbe soll sich am genannten Tage mit 1300 Stück Zigarren nach Koberwitz begeben haben. Winkler ist 46 Jahre alt, mittlerer Größe und trug braunen Strohhut, schwarzes Jaquet, dunkles kariertes Weinbleid und Halbstiefel. Ferner führte er eine goldene Damenremontouruhr mit Kette. Die Zigarren waren in eine blaue karierte Tischdecke gewickelt.

Sturz aus dem Fenster. Am 25. d. M., Nachmittags gegen 5 Uhr, stürzte sich der Besitzer der Brauerei „zum grünen Kürbis“ (Schmiedebrücke 43), W. Steinert, aus einem Bodensfenster im dritten Stock des genannten Hauses auf die Straße hinab. Er erlitt so schwere Verletzungen, u. a. einen Beinbruch und einen Bruch der Kinnlade, daß er besinnungslos nach seiner Wohnung getragen werden mußte. Wie wir nachträglich hören, soll er seinen Verletzungen erliegen sein.

Sachbeschädigung. Am 22. d. M. wurden der auf der Kaiser Wilhelmstraße wohnenden Droschkenbesitzerin Auguste Adam verschiedene im Keller aufbewahrte Kleidungsstücke mit einer ägenden Säure begossen und dadurch ganz oder teilweise verdorben.

Paleotmarder. Der Diebstahl von Ueberziehern in öffentlichen Lokalen scheint in der letzten Zeit hier besonders in Blüte zu stehen. Auffallend dabei ist, daß die betreffenden Diebe sich mit Vorliebe gerade die feinsten und renommiertesten Restaurants, Cafés u. c. als Operationsfeld erkoren haben. So wurde dieser Tage einem Maurermeister von der Lauenzienstraße in einer Weinhandlung auf der Junkernstraße ein sehr wertvoller schwarzer Kammgarnüberzieher mit schwarzem Futter gestohlen, in dessen Tasche sich unter anderem auch eine Lohnliste befand.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: zwei Portemonnaies, ein Korallenarmband, ein Gefinde-Dienstbuch, ein halbes Gebiß. — Abhanden gekommen: vier Portemonnaies, eine silberne Damen-Remontouruhr mit kleiner goldener Kette, ein Diamantring, ein Mohairtuch. — Gestohlen: einem Schlossermeister auf der Feldstraße eine Remontouruhr Nr. 26860; zwei Malergehilfen aus einem Hausflur in der Friedrich-Wilhelmstraße ein braunes Jaquet, eine hellkarierte Hose und ein Kammerrock; einem Maurerpolier von der Theresienstraße ein schwarz und weiß kariertes Stoffjaquet, eine braune Krawatte und zwei Karten für Invaliditäts- und Altersversicherung; einem Droschkenbesitzer am Brigittenwall zwei Hühner; einem Zimmergehilfen von der Kupfermiedestraße Handwerkszeug im Werte von 15 Mark. — Verhaftet vom 24. bis 25. d. Mts. 52 Personen.

Breslauer Marktpreise vom 25. Juni per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst niedr.	höchst	höchst niedr.	höchst	höchst niedr.	höchst
Weizen, weißer	21,20	24,—	23,60	23,10	22,60	22,10
„ gelber	21,10	23,90	23,60	23,10	22,60	22,10
„ roter	20,50	20,20	20,—	19,80	19,30	18,80
„ brauner	16,—	15,50	15,—	14,60	14,—	13,50
„ weißer	16,90	16,70	16,50	16,30	16,10	15,90
„ brauner	16,80	16,30	15,80	15,30	14,30	13,80

Schlesien.
Ueber die Rettung Ertrinkender veröffentlicht der städtische Gesundheits-Commissar, Leinert, der „Stern“ zufolge, wiederholt nachstehende, durch Erfahrung bewährte Rathschläge. Wenn man sich einem Ertrinkenden nähert, rufe man ihm mit lauter, fester Stimme zu, daß er nicht zu kämpfen, sondern sich ruhig zu lassen und sich mit dem Wasser zu lassen solle. Man solle ihn so schnell wie möglich und so vollständig und so schnell wie möglich aus dem Wasser ziehen. Man solle ihn so schnell wie möglich auf den Rücken legen und ihn so schnell wie möglich auf den Rücken legen und ihn so schnell wie möglich auf den Rücken legen. Man solle ihn so schnell wie möglich auf den Rücken legen und ihn so schnell wie möglich auf den Rücken legen.

gebühter Schwimmer kann sogar zwei bis drei Personen über Wasser halten. Ein großer Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, daß man in Stand gesetzt wird, sowohl seinen eigenen, wie auch des Verunglückten Kopf über Wasser zu halten. Auch kann man in dieser Weise sehr lange treiben, was von großer Wichtigkeit ist, wenn man ein Boot und sonstige Hilfe zu erwarten hat.

Zur Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben. Da die Durchführung der Bestimmungen über die Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben für die Arbeitgeber mit mancherlei Härten verbunden war, hatte die königliche Regierung zu Breslau bei dem Oberpräsidenten den Antrag um Abänderung einiger Punkte bezw. um Milderung der Bestimmungen gestellt. Der Oberpräsident hat dem Ersuchen der königlichen Regierung stattgegeben. Daraufhin hat der Regierungspräsident Freiherr Jander von Ober-Conreut unter dem 15. d. M. an sämtliche Landräthe des Bezirks nachfolgende Verfügung erlassen: Nach den für die Provinzen Posen und Schlesien hinsichtlich der Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben höheren Orts erlassenen Bestimmungen haben die Arbeitgeber, welche solche Arbeiter und Arbeiterinnen in den bezeichneten Betrieben zu beschäftigen beabsichtigen, die Verpflichtung zu übernehmen, unter eigener Verantwortlichkeit dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiter bis zur Beendigung der Beschäftigung auf der Arbeitsstätte verbleiben und nach Beendigung der Beschäftigung das preussische Staatsgebiet wieder verlassen und es für den Fall der Nichterfüllung dieser Verpflichtung sowohl dem betreffenden Arbeitgeber die zur Beschäftigung solcher Arbeiter erteilte Erlaubnis zu entziehen, als auch zur unverzüglichen Ausweisung der Arbeiter und Arbeiterinnen zu schreiten, und zwar nicht nur derjenigen, welche ihre bei ihm innegehabte Arbeitsstätte verlassen haben, sondern auch alle übrigen bei ihm beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Um die mit Durchführung dieser Bestimmungen für die Arbeitgeber verknüpften Härten zu mildern, und diejenigen Arbeitgeber, welche offensichtlich, wenn auch vergeblich, bestrebt gewesen sind, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, hinsichtlich vor wirtschaftlicher Schädigung zu wahren, hat sich auf diesseitigen Antrag der Oberpräsident einverstanden erklärt, daß in Fällen, in denen auf Seiten des Arbeitgebers eine Vernachlässigung der übernommenen Verpflichtungen offenbar nicht vorliegt, eine Ausnahme von den Bestimmungen gemacht und dem Arbeitgeber die Verwendung ausländischer Arbeiter weiterhin gestattet werden darf und daß insbesondere in Fällen, wo nur einzelne der bei einem Arbeitgeber beschäftigten ausländischen Arbeiter oder Arbeiterinnen entweichen sind, von der Rücknahme der dem Arbeitgeber erteilten Erlaubnis und Ausweisung der übrigen bei demselben beschäftigten ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen abgesehen werden kann.

Einer der „Deliken“ der deutschen Nation. Majoratsbesitzer Freiherr von Kottisch-Panthen in Görlitz wurde am 13. Juni von der Strafkammer des Landgerichts zu Görlitz zu M. 100 Geldstrafe verurteilt, weil er die Wärrerin seiner Kinder zu Boden geworfen, mit Faustschlägen gegen Kopf, Nase und Schläge mißhandelt und mit dem Fuß in den Rücken gestoßen habe. Das Schöffengericht hatte angenommen, daß er nach § 77 der Gesindeordnung strafflos bleiben müsse, der Vertreter der Staatsanwaltschaft aber behauptete, daß jene Bestimmung mit unsern modernen Anschauungen schon längst nicht mehr im Einklang stehe und unmöglich auf Züchtigungen von dem Charakter der von dem Freiherrn von Kottisch an der Kinderfrau verübten Anwendung finden könne. Der Gerichtshof hob denn auch das freisprechende Urteil des Schöffengerichts auf und bewies die Strafe nur mit Rücksicht auf die vorausgegangene Reizung zum Zorn auf die von der Staatsanwaltschaft beantragten M. 100. Die M. 100 Strafe werden dem Majoratsbesitzer wahrscheinlich weniger wehtun, als der Kindermädchen die brutalen Mißhandlungen.

— Aus Schlesien wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: Der in Glogau erscheinende „Niederöschl. Anz.“ kündigt im Anschluß an die letzte dortige Stadtverordneten-Sitzung: „Bei der Wahlenhausverwaltung hatte der Etat um Mark 1179,86 überschritten werden müssen wegen Theuerung der Lebensmittel. Das Kind löstete pro Tag — bei, wie konstatiert wurde, ganz derselben Lebenshaltung — 8 Pfg. mehr als früher.“ Bei einer Familie von fünf Köpfen macht das also pro Tag schon 40 Pfg., jährlich Mark 146. Wer damit z. B. die Rente aus dem Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz vergleicht, wird nicht ganz so „beruhigt“ über die heutigen Preislagen sein wie der Reichsanwalt. — Als Repräsentant hierzu mag noch mitgeteilt sein, daß die Stadt Glogau als Agrarierin aus der Verpachtung der Wiesen allein eine Mehreinnahme an Pacht von 10 Proz. gegen früher erzielt hat.

Neustadt. In Bezug auf unsere Lokalfrage darf man sich gar nicht wundern, daß wir kein Lokal zu unseren Vereinszwecken erhalten können. Nicht nur Polizei und Geistlichkeit sind daran Schuld, sondern auch zum größten Teil unsere Genossen selbst. Denn anstatt nur solche Lokale zu besuchen, wo Arbeiterzeitungen ausliegen, zieht man sich vor, gerade in solche Lokale zu gehen, welche uns am feindslichsten gesinnt sind. Wenn doch wenigstens jeder Genosse, welcher einmal in ein derartiges Geschäftshaus einkehrt, vom Gastwirt eine Arbeiterzeitung zum Lesen verlangen würde! Ebenso verhält es sich mit den anderen Geschäftslenten, denn uns sind viele angelegene und wohlhabende Bürger bekannt, welche dieselben Bestimmungen haben, welche aber es nicht wagen dürfen, im Interesse des Geschäfts sich offen dazu zu bekennen, zumal wenn sie sich nicht bestimmt auf die Arbeiter verlassen können. In diesem Sinne wollen wir auch Arbeitern an's Herz legen, nur bei solchen Geschäftslenten kaufen und verkaufen zu wollen, welche uns freundlich gesinnt sind. Ihr werdet sehen, daß mancher Gastwirt und Geschäftsmann auf den Gedanken kommen mag, daß es besser sei, mit den Arbeitern zu gehen, als gegen sie; und wir werden große Erfolge erzielen. Anstufst über die Deutungsweise der Geschäftslenten verstand, sowie durch Maurerpolier Albert Schoedel, dessen Wohnung wal jeden Genossen bekannt sein dürfte. Darum Arbeiter Neustadts, dies ist der Weg, auf dem wir weiter fortzuschreiten müssen, um unsere Zahl zu vergrößern und auch wieder Lokalforderungen zu bekommen. Denn wenn die Gastwirte sehen, daß die Arbeiter unig sind und sich verlassen

können, daß ihre Existenz durch den Zuspruch der Arbeiter gesichert ist, so werden sie auch uns ihr Lokal zur Verfügung stellen. Also mutig weiter kämpfen, und unser ist der Sieg. —

Burghammer. (Raubmord.) Am 23. d. M. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, wurde die Witwe Topolinsky in Burghammer, Kreis Hoyerwerda, im Laden ihres Sohnes, eines Fleischermeisters, ermordet. Die Tat ist, wie es scheint, mit einem Hammer ausgeführt worden. Ein in der Nebenstube befindlicher Schrank wurde erbrochen und es wurden daraus 260 Mark in Gold, sowie 45 Mark in Silber und Kleingeld geraubt. Neben dem Gelde wurden noch ein dunkles Portemonnaie mit zwei Fächern und Kugelschloß am Hügel, ferner eine kleine gehobelte Denkmünze aus weißem Metall, wahrscheinlich mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, und zwei im Laden aufgehängte Speckseiten geraubt. Auf die Entdeckung des Mörders ist eine Belohnung von 300 Mark gesetzt. Von der Görtlicher Staatsanwaltschaft werden alle Personen, welche irgend eine, auch die geringste Angabe, die zur Entdeckung des Täters führen kann, zu machen haben, dringend aufgefordert, sich unverzüglich bei der zuständigen Ortsbehörde zu melden.

Vereins- und Versammlungs-Anzeigen

Strehlen. Sonntag, den 28. d. M.: Mitglieder-Versammlung des Arbeiter-Vereins für Strehlen und Umgegend. Aufnahme neuer Mitglieder resp. Einzahlen von Beiträgen vor und nach der Versammlung. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Schweidnitz. Sonntag, den 23. Juni: Gemeinschaftlicher Ausflug der Parteigenossen nach Schwengels. Abmarsch um 1 Uhr von der Sandbrücke. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Striegau. Freitag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr, findet im Gasthof „zur Eisenbahn“ eine öffentliche Tabakarbeiter und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Zweck und Ziel der Gewerkschaftsorganisation; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes. — Referent: Herr Reichstags-Abgeordneter Th. Schwarz. — NB. Angehörige anderer Gewerke sind hierzu freundlichst eingeladen. — Zur Deckung der Unkosten 10 Pfg. Entree. Der Einberufer.

Hawisch. Den Mitgliedern des Arbeiter-Bildungs-Verein zur Kenntnis, daß die Beiträge nunmehr wieder regelmäßig (laut Statut) jeden ersten und dritten Sonntag im Monat im Lokal des Herrn Destillateur Wenzel eingenommen werden, die nächste Einnahme findet erst am 5. Juli statt und werden die Mitglieder besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei derselben den Mitgliedern gratis eine kl. Brochure verabfolgt wird. Aufnahme neuer Mitglieder finden jederzeit statt. Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten.

Tom 25. Juni.
Heirats-Ankündigungen. I. Haushälter Hermann Kühnel, ev., Büttnerstraße 13, und Pauline Niske, ev., Kaiser Wilhelmstraße 13. — Kaufmann Hans Jachow, ev., Märgel, und Margarethe Nisch, ev., Neue Gasse 13 b. — II. Schlosser Hermann Wenzel, ev., Holteistraße 68, und Ernestine Thiel, ev., Kaiser Wilhelmstraße 49. — Schaffner Wilhelm Kurze, ev., Seidlitzstraße 14, und Helene Haupt, ev., zu Rothwasser. **Eheschließungen.** I. Königlich-Preussischer Regierungs-Assessor Hermann Ueberhaas, ev., mit Marie v. Kilmowpröm, ev., hier. — Gutmacher Carl Quat, evang., mit Marie Schreiber, ev., hier. — II. Driejtäger August Friedrich, evang., mit Cicoune Hoffmann, ev., hier. — Arbeiter Carl Brunert, ev., mit Anna Jatsch, geb. Böhm, kath., hier. **Geburten.** I. Arbeiter Paul Pißke, evangel., z. — Bäckermeister Karl Fiebich, kath., z. — Bäckermeister Johann Probst, kath., z. — Handlungsreisender Paul Zimmer, kath., z. — Haushälter Josef Baron, kath., z. — Straßenbahndirektor Julius Harbers, ev., z. — Gelbgießer Hermann Mohaupt, ev., z. — Klempner Adolf Schmidt, ev., z. — Schlosser Gustav Jung, evang., z. — II. Lokomotivführer Gustav Obst, ev., z. — Kellner Robert Kattig, ev., z. — Schmied Heinrich Kubitz, kath., z. — Corps-Moharzt Franz Strauch, ev., z. — Drechslermeister Richard Gensler, ev., z. — Wagenbauer Josef Kolbe, kath., z. — Fleischermeister Ludwig Greit, evang., z. — Arbeiter Robert Kruiße, kath., z. — Schlosser Arthur Wisnack, ev., z. — Wurfabrikant Paul Motog, ev., z.

Todesfälle. I. Arbeiter Anton Siebig, 69 Jahr. — Ehemalige Wäscherin Dorothea Labasse, 85 J. — Schneider Ernst Pünich, 76 J. — Geich. Kaufmann Helene Esber, geb. Schlig, 33 J. — Richard, S. des Zimmermanns Josef Jander, 6 M. — Alfred, S. des Kaufmanns Alfred Scholz, 8 M. — Berw. Gärtner Anna Scholz, geb. Scholz, 50 J. — Portier August Bössner, 49 J. — II. Marie, z. des Schneidersmeisters Josef Bernardi, 11 M. — Hermann, S. des Arbeiterers Ernst Kubitzke, 4 J. — Margarethe, z. des Arbeiterers Josef Koczoh, 1 J. 4 M.

Briefkasten.

Breslau. R. Die mit Wilhelm Liebknecht für den 28. Juni geplante große Volksversammlung hat, da uns ein geräumiger Saal nicht zur Verfügung stand, auf Sonntag, den 5. Juli, verlegt werden müssen. Die Versammlung wird in der „Concordia“ (früher Paul Scholz) von 12 bis 2 Uhr abgehalten werden.

Warnung. Vor einem verbummelten Individuum, das sich als Märtyrer unserer Parteisache, zuweilen ohne den Versuch einer Legitimation, ausgiebt, wird

Hierdurch dringend gewarnt. Der Betreffende ist ein Mann von etwa 50 Jahren, über Mittelgröße, blond mit spärlichem Haarwuchs. Er giebt sich als Schriftsteller u. s. w. aus, will Zimmermann heißen und erpreßt durch allerlei Schwindel Gelbbeträge.

Sonntag. H. G. Da ich am Sonnabend und Sonntag in Schmiedeberg und Steinsieffen über die Kornzölle referiren werde und wahrscheinlich erst am Montag (Zeit unbestimmt) nach Breslau zurückkehren kann, so wollen Sie sich gefälligst in der bewußten Angelegenheit vertrauensvoll an die Ihnen bekannte Adresse wenden. Mit Gruß. Fritz Kunert.

Schwarze Gule. („Schles. Volksztg.“ Nr. 281, S. 1, Sp. 3.) Sie stellen sich wieder einmal wutentbrannt. Diesmal richtet sich Ihr vorgeblicher Zorn gegen die „Fränk. Tagesp.“ und unsern Parteigenossen Grillenberger, weil letzterer in einer Abonnements-Einladung das schlimme Wörtchen „Getreideverfeuerung“ verwendet hat. Wir geben zu, daß jenes Wort einen höchst unangenehmen Klang für die Agrarier und ihre ultramontanen Bundesbrüder hat. Es klingt aus ihm für die frommen Leute etwas heraus, was an die Posaunen von Jericho oder die des jüngsten Gerichts erinnern mag. Wir können das nicht entscheiden. Aber warum sollte Grillenberger sich das Vergnügen nicht leisten? Für das Abonnementsgeld bietet er eine trefflich redigirte Zeitung. Was wollen Sie mehr?

Und was tun Sie? Sie heißen es gut und ermahnen mit süßlichen Redensarten die Menschen, überall Scherlein um Scherlein, Million um Million, Milliarde um Milliarde beizusteuern, wo pro nihilo (für ein Nichts) der unergründliche ultramontane Klingelbeutel im In- und Auslande in aufbringlicher Manier und so recht widerwärtig geschäftsmäßig geschwungen wird.

Und, edle Rothhaut, wie sagten Sie doch selbst? Sie meinten, „daß sei der Reklameton der Berliner Goldenen 110“, die versichert, daß man am schnellsten und billigsten bei ihr selig werden könne. Richtig! Und wie schließen Sie diese Betrachtung? Mit

der Aufforderung: Immer 'ran, meine Herrschaften, immer 'ran!

Auch gut! Aber merke Dir nun eins: Die Fabel geht Dich an — und zwar zuerst — wegen des großen Klingelbeutels.

Man gestatte uns hierzu noch eine kleine nachträgliche Bemerkung. Besagter Klingelbeutel wird in ganz Schlefien und besonders in der Hochburg der Ultramontanen, in der guten Stadt Reiffe, heftig geschwungen. Dort agitirte für den abgrundtiefen Klingelbeutel in hervorragender Weise eine wahrhafte Säule des Ultramontanismus, ein hellleuchtendes Kirchenlicht, Herr Gottlieb Mayer, vereidigter höherer Beamter an der Reichsbank. — Es ist dies eben derselbe mein-eidige Mayer, welcher als einer der größten Helben auf dem Gebiet der Sozialistenfresserei bezeichnet werden muß. Von ober-schlesischen Genossen wurden wir schon seit längerer Zeit auf den braven Gottlieb aufmerksam gemacht. Man kam ihm immer mehr hinter die Schliche.

Die betrügerischen Manipulationen Mayers wurden schließlich entdekt. Er wurde in Haft genommen und hatte sich vor den Schranken des Gerichtshofes wegen wiederholter schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Er wird beschuldigt, hundertmal als Beamter fremde bewegliche Sachen, und zwar Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, sich rechtswidrig zugeeignet und in Beziehung auf die Unterschlagungen, die zur Eintragung der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Bücher unrichtig geführt, bezw. unrichtige Abschlässe aus diesen Büchern, resp. unrichtige Beträge zu denselben vorgelegt zu haben; außerdem 149, hundert-neunundvierzigmal, in rechtswidriger Absicht und in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, Privatkunden, welche zum Beweise von Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit waren, fälschlich angefertigt und von demselben zum Zwecke von Täuschungen Gebrauch gemacht, hiernach durch 249, zweihundertneunundvierzig, selbstständige Handlungen 100, hundert, Verbrechen gegen die §§ 350 und 351 (Unterschlagung) und 149,

hundertneunundvierzig, Verbrechen gegen die §§ 267 und 268 al. 1 des Strafgesetzbuches (Urkundenfälschung) begangen zu haben.

Eine schöne Pflanze dieser Klingelbeutel-Mayer! Aber was schadet das, der „Reklameton der Berliner Goldenen 110“ wird nach wie vor beibehalten! Immer 'ran, meine Herrschaften, immer 'ran! —

In Sachen des „Proletariats.“ Gleich Ihnen hat sich wol manch anderer unserer Genossen und Leser der „Volkswacht“ darüber gewundert, daß wir den Passus in dem Berichte des „Proletariats“, welcher von der in Langenbielan abgehaltenen Antiformalversammlung meldet, daß wir den Passus welcher zum Abonnement auf den „Proletariats“ auffordert, mit im Berichte gebracht haben. — Dies geschieht von uns mit Absicht. — Unsere Genossen, welche Leser des „Proletariats“ sind, verabkrämen eine Gelegenheit zur Auf-forderung auf ein Abonnement für ihre Zeitung; und die Leser der „Volkswacht“, des Hauptorgans unserer Partei für Schlefien, tun fast, vielleicht auch gar nichts, um der „Volkswacht“ den gebührenden, weiten Leserkreis zu verschaffen. Kein Wunder, wenn es uns nicht gelingt die Verbreitung unseres Blattes zu erweitern; sollte doch auch jeder Leser der „Volkswacht“ nach seinen Kräften dafür eintreten! —

Briefkasten der Expedition.

Die wahre Geschichte des Josua Davidsohn sowie die Ensur Depesche haben einen so starken Abstoß, daß die Verlagsanstalt nicht im Stande ist, alle Bestellungen sofort zu erledigen. Wir erwarten täglich eine neue größere Sendung. Bis zum Eintreffen derselben bitten wir die geehrten Abonnenten um Geduld.

Alle Zuschriften, Korrespondenzen lokalen und provinziellen Inhalts sind zu senden an die Redaktion der „Volkswacht“ Tages- und Wochen-Ausgabe, Alte Graupenstraße 10, I. Sprechtunden: v. früh bis 9 u. nachmittags v. 1-2 Uhr.

A. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Juni 1891. — 9. Tag Vormittag. Die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) 63 166 330 428 90 771 831 1413 510 37 44 635 836 51 909 56 92 27 2021 98 165 209 385 482 527 39 (300) 68 737 854 3009 27 450 572 224 72 780 859 946 63 82 94 4071 123 72 95 274 314 71 75 556 86 620 (300) 797 933 78 5032 50 64 111 30 397 (300) 532 699 708 841 932 6072 124 212 (500) 70 91 385 446 556 634 65 702 30 953 7087 156 76 591 445 521 699 849 61 970 8465 (300) 808 956 69 (300) 9271 469 997 (500) 10032 121 93 257 59 697 768 831 62 905 12 82 (300) 11025 180 241 24 63 400 37 581 618 77 717 44 865 71 (300) 86 12225 83 301 67 463 644 (300) 841 938 63 13000 171 206 16 372 484 98 607 787 870 89 14196 265 400 (1500) 97 614 749 15193 94 259 327 33 453 84 509 64 804 966 96 (3000) 16159 228 46 322 61 715 953 95 17498 550 761 985 18042 204 55 455 645 747 886 903 19113 45 406 16 84 527 82 97 721 46 24001 5 15 (1500) 55 57 76 90 118 77 219 77 473 582 601 802 502 83 (1500) 89 21009 275 420 63 618 95 711 47 833 49 921 22075 108 33 293 370 448 (3000) 672 87 727 928 51 61 23081 83 200 7 (1500) 312 59 495 447 649 892 908 89 97 24014 51 76 352 (1500) 716 856 531 86 25018 21 71 (1500) 75 226 36 39 329 400 31 502 31 621 50 53 64 728 56 82 841 929 89 (500) 26059 174 97 308 (3000) 86 663 68 (3000) 783 856 27084 238 84 323 542 (300) 688 764 84 989 965 (500) 28066 130 203 (300) 637 731 87 876 903 16 29056 109 421 42 69 817 (500) 958 30044 98 117 399 (500) 499 607 506 7 721 862 65 85 87 942 51099 184 221 312 55 88 99 446 584 800 21 47 911 60 97 32085 102 399 495 588 769 88 978 33015 94 142 (3000) 267 307 (500) 427 64 94 504 660 866 34091 95 155 (300) 98 399 480 (300) 66 89 781 888 936 45 59 35562 664 777 885 36040 (3000) 59 130 201 361 77 583 93 629 35 87 727 937 43 54 37025 121 60 230 (300) 371 612 17 738 815 21 38087 169 201 32 (300) 57 836 (300) 496 99 542 601 (300) 822 29 20138 (500) 201 21 (1500) 543 80 (1500) 626 709 17 43 864 40404 550 72 695 710 31 56 945 65 69 41174 94 251 449 530 605 73 730 39 81 834 911 42051 (40000) 82 209 351 733 855 933 (3000) 23018 168 215 63 492 549 96 689 724 88 931 44108 370 88 425 712 (1500) 931 77 45140 43 69 313 52 506 92 670 75 721 874 (3000) 907 43353 763 83 800 939 41 70 47177 88 206 84 372 411 19 657 801 990 28070 105 31 245 589 611 724 821 919 55 49076 97 338 423 95 98 592 (500) 733 82 87 806 50001 65 199 232 38 313 435 561 713 62 835 44 71 902 51031 48 178 92 288 332 554 56 781 835 52153 213 78 391 547 50 54 58 723 68 73 911 18 77 55111 99 444 506 81 91 734 94 836 986 94 54026 37 208 404 47 622 810 16 894 79 91 94 55086 286 400 84 650 727 56045 127 287 351 456 563 644 742 45 818 57082 (300) 167 (300) 222 333 98 590 634 39 60 (3000) 63 845 965 81 58210 406 501 782 833 83 990 59072 157 59 409 62 80 99 (3000) 504 698 787 60124 316 73 74 98 533 602 993 61032 401 897 992 62099 100 203 31 56 396 775 92 809 13 (500) 928 63048 102 9 41 238 57 66 306 401 605 724 805 24 85 64017 293 312 426 36 92 696 782 819 65401 647 77 551 66 74 992 (300) 66030 102 35 39 299 442 72 83 89 501 9 51 69 (300) 623 51 877 923 38 84 67036 177 285 378 440 78 526 88 601 33 765 60 80 81 805 (3000) 951 69 68056 448 531 66 636 795 828 75 981 69066 76 157 65 (1500) 95 547 980 84 70053 137 557 88 653 778 819 74 934 71045 57 82 (1500) 174 75 76 367 400 677 804 73 975 72098 123 (5000) 431 531 602 63 710 822 920 73007 17 19 37 103 15 310 92 686 94 74091 164 269 398 402 14 681 761 84 885 75044 91 312 444 729 72 84 864 91768 76037 103 (500) 32 58 246 65 73 (1500) 479 (1500) 630 48 71 882 87 77274 346 563 77 865 87 947 57 78023 168 95 281 356 (3000) 63 466 81 537 774 79077 124 192 362 86 467 (1500) 505 633 825 81 910 (500) 63 50279 338 463 69 549 640 67 772 (500) 81065 66 140 78 236 61 345 79 408 41 730 89 94 871 971 82134 60 88 243 44 53 359 95 462 524 623 25 716 898 995 (300) 82054 160 203 56 457 874 967 (3000) 84025 21 122 (3000) 80 81 313 51 454 576 641 724 87 873 921 85123 217 41 43 (500) 311 49 59 485 533 747 839 906 86109 99 405 98 510 685 778 867 914 77 87058 121 72 211 18 20 65 (300) 98 384 456 551 620 69 79 95 766 879 88176 343 505 656 89005 75 94 309 551 624 (500) 784 805 72 937 90113 235 40 67 448 510 54 646 97 711 814 91440 89 (500) 95 525 743 868 92032 98 117 23 20 391 95 649 53 55 672 868 93141

230 78 (5000) 508 543 (500) 51 709 14 65 844 912 24 29 70 94075 77 (3000) 141 327 69 92 547 99 718 53 845 947 89 95012 20 145 (1500) 223 (500) 425 95 555 652 65 715 82 876 84 913 54 96134 423 55 929 97059 196 207 412 21 27 43 88 529 36 638 994 98113 77 301 508 46 625 55 90 712 52 907 99358 437 886 931 100018 26 327 427 62 (500) 80 877 484 101051 456 577 801 8 804 33 59 955 68 102059 86 101 90 281 462 550 634 (500) 748 103332 561 87 614 886 923 (1500) 39 61 101205 521 628 47 83 801 38 105009 12 142 (10000) 87 431 547 603 70 96 753 846 913 106004 245 316 576 92 766 853 75 99 963 107148 68 242 500 12 65 737 81 86 993 108133 51 260 88 345 (500) 91 428 513 (500) 30 82 (300) 620 709 931 81 109062 104 11 238 355 590 761 851 922 110034 68 113 262 87 302 419 510 13 610 39 809 47 111072 194 (3000) 99 364 (300) 542 602 65 719 38 800 112275 304 418 19 60 74 586 900 34 113039 320 21 476 77 (500) 84 574 92 639 56 114000 93 118 363 520 734 801 60 83 903 63 85 115275 323 474 762 819 44 915 119032 131 92 (10000) 273 444 532 661 (500) 885 117161 99 296 393 527 72 88 687 894 907 14 67 118142 238 389 95 447 86 554 627 82 97 700 47 810 34 119295 457 507 58 85 656 783 929 120069 (300) 302 411 50 71 90 529 69 701 56 825 73 80 954 67 (5000) 83 96 121009 12 37 44 250 370 420 50 (3000) 575 604 25 32 703 864 88 122171 310 17 52 411 48 123133 280 94 321 699 688 765 873 937 124185 97 375 82 94 449 678 832 44 125006 155 251 406 18 38 60 560 619 702 45 (500) 930 95 126036 91 133 243 719 93 850 127056 74 168 277 (500) 539 609 31 793 829 88 926 (3000) 128050 (1500) 82 165 231 527 56 623 742 59 129030 154 86 212 25 95 377 424 618 61 63 711 15 49 52 986 130261 341 88 701 58 99 683 921 131190 249 76 86 350 75 98 550 603 8 (1500) 40 (500) 790 83 843 92 132000 52 (3000) 65 341 402 (1500) 591 (3000) 747 817 (1500) 133021 104 340 76 417 622 53 804 16 900 15 18 134004 220 305 45 78 490 674 721 957 135117 69 443 765 82 837 (500) 918 62 136061 242 63 308 9 417 82 502 43 671 709 613 (300) 69 (3000) 912 57 (1500) 137138 399 (3000) 593 844 49 936 (1500) 138004 200 32 81 451 501 55 673 852 139125 261 423 27 (300) 563 79 723 92 800 140084 166 357 71 448 554 619 753 64 950 64 141038 219 34 997 142003 9 32 38 124 53 215 468 532 639 759 912 71 143569 627 779 890 978 144108 (3000) 54 293 98 301 98 462 79 (3000) 623 50 80 784 849 936 65 145032 81 204 62 80 476 546 76 653 59 758 64 983 (500) 96 (500) 146270 (300) 92 457 542 762 81 840 923 147062 126 (300) 30 82 311 52 (500) 456 565 (3000) 752 61 148192 236 539 93 623 81 94 736 64 (300) 808 924 149134 243 66 392 460 89 (3000) 97 560 638 75 870 85 150094 105 208 46 312 61 434 543 691 715 988 151025 183 293 (30000) 584 635 95 859 916 44 49 75 152095 111 26 64 (300) 70 257 70 838 402 64 533 763 850 83 153013 212 78 644 856 154134 246 66 841 529 76 624 753 811 155028 62 273 354 618 (3000) 715 876 937 156087 91 415 512 875 (300) 92 457 542 762 81 840 923 147062 126 (500) 96 (500) 158026 96 216 28 339 531 45 619 69 796 876 86 960 96 (1500) 159058 99 107 71 261 433 505 14 23 637 708 160042 73 254 455 80 (1500) 589 787 161071 72 376 479 683 818 916 162029 172 89 206 42 49 397 479 626 706 32 163097 178 203 311 97 415 554 678 796 818 33 56 98 968 164009 135 294 41 46 431 588 604 (1500) 31 89 (1500) 792 165040 112 99 226 40 82 302 639 49 680 708 77 98 821 166000 29 108 (300) 260 96 340 78 439 79 59 710 28 51 69 855 938 51 167141 376 497 507 49 72 600 711 97 168093 (3000) 194 (300) 447 49 63 511 40 46 825 976 94 (500) 169210 362 62 95 (3000) 96 505 81 651 741 (300) 70 (300) 880 970 94 170087 267 (500) 325 66 450 699 733 71 75 951 171105 247 376 621 759 837 918 56 61 172004 6 81 145 73 228 92 434 35 587 610 94 748 59 (1500) 852 88 932 173054 60 234 328 40 43 73 80 608 857 86 174019 110 31 83 214 319 (300) 38 404 21 (500) 561 803 916 24 175339 585 641 80 749 (3000) 66 89 (500) 869 96 963 176099 81 141 289 306 (1500) 7 53 82 426 59 584 733 64 97 98 814 22 924 34 40 42 177000 52 63 84 89 449 606 10 178235 318 489 90 513 42 86 97 609 806 18 902 45 179035 275 566 78 606 71 86 701 44 78 (300) 832 59 180075 251 68 305 (1500) 7 37 43 53 576 607 723 890 932 91 181097 212 316 510 (300) 40 51 97 698 795 814 182053 112 74 84 444 99 537 45 676 716 57 98 917 183071 130 36 67 249 78 313 770 849 905 (500) 97 184023 84 859 918 26 71 185071 179 247 872 410 582 637 736 800 935 67 186287 96 97 432 660 76 943 187329 47 447 681 188066 (1500) 79 85 123 424 50 644 77 866 913 60 69 73 189001 114 (1000) 381 (3000) 401 808 37 83 916

Abzahlung! Waaren auf Abzahlung! Wild & Co., Ausstattungs-geschäft Albrechtsstr. 13, I. Treppe. Kataloge im Geschäft gratis. 1. Kassenbericht, 2. Vorstandsbericht, 3. Berichtsbereit.

K. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Juni 1891. — 9. Tag Nachmittags.
 Alle die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in
 Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

21 265 448 62 599 702 14 45 976 1153 97 258 449 78 638 720 67
 889 3000 111 13 16 25 40 415 909 32 92 8478 596 658 912 48 4010
 355 884 72 806 58 911 14 41 5099 128 55 61 (300) 87 215 39 329 44
 463 (300) 585 670 901 939 65 73 6066 99 168 (3000) 81 364 667 818
 33 955 (300) 7045 62 96 164 335 69 756 801 954 8154 (300) 205 425
 528 67 603 19 (500) 9144 73 411 (1500) 519 26 61 643 705 579 87
 915 (300)

10019 128 52 73 268 375 521 88 615 37 46 710 29 42 52 11061
 (500) 106 84 86 99 214 858 492 595 949 51 12232 93 329 31 56 459
 80 (3000) 528 87 765 92 97 859 (1500) 91 13089 143 333 64 390 419
 33 39 83 (1500) 512 79 735 45 71 808 81 912 60 14079 112 21 35
 (3000) 264 69 78 89 (1500) 468 (5000) 73 567 631 742 635 15101 35
 371 416 41 635 621 52 81 755 857 910 18 24 37 16151 350 407 34 93
 504 17 606 937 69 17004 35 134 72 95 423 48 534 75 95 637 39 947
 18021 73 88 169 92 235 61 358 433 51 572 611 701 55 986 19067 137
 86 592 608 715 69 984

20103 65 (1500) 246 393 447 682 87 725 57 975 (1500) 21002 82
 194 250 342 635 98 605 899 22083 265 67 98 304 (500) 37 62 825 52
 982 52 23000 119 380 479 532 45 615 (3000) 19 775 836 (3000) 45
 905 16 57 83 24163 218 335 514 26 90 655 711 866 25000 209 482
 601 739 867 92 901 57 65 91 26221 60 306 612 72 800 18 25 36 (500)
 60 971 27151 56 252 301 (300) 74 447 648 753 56 25046 (3000) 108
 15 56 57 425 36 45 502 570 905 29138 223 569 673 909

30179 344 436 646 558 978 31306 31 451 547 89 94 731 61 75
 817 20 81 (500) 915 (3000) 32006 28 176 307 626 708 800 38 88 941
 33365 92 412 15 71 (500) 528 830 908 45 65 34061 272 363 465 649
 881 926 49 (300) 35000 62 101 52 227 344 457 717 (300) 944 45 (3000)
 71 97 36079 147 414 64 81 516 64 627 772 920 21 32 37021 39 115
 38 396 444 501 655 890 38041 98 123 61 91 375 554 728 811 33 (1500)
 54 (300) 39112 16 23 (300) 216 35 337 576 606 97 770 97 972 93

40235 (1500) 41 82 303 73 822 81 903 41014 104 15 231 65 414
 512 48 91 629 944 75 42006 76 84 153 80 201 17 61 71 321 99 434
 559 710 (500) 68 823 43170 297 307 466 529 727 858 (1500) 79 960
 44120 32 387 678 813 923 45049 151 276 95 371 454 652 77 706 34
 45 68 888 926 50 71 46089 153 206 17 82 91 345 555 865 71 76 47018
 35 157 339 420 46 90 515 747 48149 232 78 303 413 57 93 579 661
 (1500) 740 814 45 (300) 80 957 49686 129 232 (1500) 91 355 403 826
 41 88 98 929 (500) 930

50035 50 526 60 661 93 725 923 51386 405 701 8 95 63 71 (3000)
 684 52226 519 53 65 604 40 710 (300) 845 53032 162 218 549 646 845
 86 977 54000 (500) ? (1500) 8 95 146 239 439 52 606 737 899 55121
 45 57 252 61 462 660 56030 86 100 207 86 451 60 80 577 605 52 98
 768 812 15 912 57278 523 34 44 63 662 897 933 58125 98 531 630
 (3000) 701 851 (3000) 956 59443 226 346 640 62 (500) 877 (300) 910

60010 (3000) 49 192 250 (300) 711 24 802 (3000) 61019 (300) 35
 40 53 103 39 (300) 273 344 400 (500) 660 790 835 945 62033 51 127
 58 301 492 694 715 (300) 94 836 86 (500) 97 934 50 63101 70 82 494
 659 718 31 88 838 88 98 914 64093 145 65 77 338 410 38 83 691 634
 68 746 63 816 36 99 65012 65 255 350 466 70 71 550 695 969 66088
 98 133 49 55 373 505 733 43 46 59 601 597 67153 245 45 376 97
 (3000) 594 656 719 48 815 41 68 68005 186 205 22 86 (3000) 443 654
 744 (1500) 807 59 939 69028 51 197 223 25 373 76 91 460 502 6 13
 92 769 813 924 (500) 68

70125 200 452 55 97 536 44 668 67 707 81 856 (300) 86 95 953 88
 71021 65 435 63 (300) 77 557 666 775 819 916 98 72022 25 51 159 71
 209 394 406 (500) 507 (500) 10 46 664 835 65 907 80 (500) 73066 85
 133 292 313 66 419 41 59 81 721 29 (1500) 87 74000 54 61 275 315
 227 30 903 75063 97 156 264 305 6 42 60 73 87 95 423 57 18 71 830
 70 931 78110 14 16 310 28 40 48 513 (300) 723 937 14 77119 38 39
 227 76 92 414 38 606 16 51 723 39 954 74 (300) 78210 567 78 655 841
 15 55 79047 235 45 81 317 473 551 78 668 700 24 808 12

80059 133 57 349 436 804 74 930 81044 184 (3000) 312 519 685
 29 838 49 867 82218 68 397 413 89 662 770 830 32 91 911 93 83094
 2 234 35 39 396 642 (300) 738 813 22 52 83 84211 15 339 85 94 500
 3 28 45 73 715 16 25 85055 (500) 145 364 95 601 5 33 (1500) 81
 (3000) 857 86072 235 73 81 309 459 631 65 711 839 (300) 87432 (300)
 25 640 63 (1500) 702 856 77 85018 41 179 269 325 37 74 421 45 50
 18 735 664 948 94 89024 26 133 340 439 794 891

90033 57 157 95 266 64 98 307 (300) 447 669 717 26 879 914 65
 97 91108 40 47 76 262 335 431 (3000) 41 51 91 597 752 83 878
 92042 109 14 503 25 828 37 74 913 93064 127 62 246 (500) 358 440
 646 800 91 94046 153 60 268 319 82 526 640 768 95 848 (1500) 941
 95022 159 53 (15000) 397 490 613 880 914 96064 85 296 329 68
 442 56 565 72 606 (300) 830 97012 19 142 438 99 522 601 28 73
 706 827 990 98064 185 234 441 73 89 579 643 723 99009 135 47
 863 93 495 609 753 80 956 (3000)

100049 99 163 204 34 307 20 44 413 621 81 89 759 926 81
 101128 264 416 627 (500) 97 832 971 102161 291 328 59 71 477 535
 847 (3000) 994 103093 101 214 56 799 871 82 104063 110 235 345
 478 505 32 33 651 90 768 864 105014 271 84 385 487 (300) 686 764
 925 106021 (500) 40 180 (3000) 248 62 356 93 479 80 652 (1500) 780
 804 997 107226 630 108000 195 265 467 798 816 22 36 109000
 78 142 44 56 (3000) 482 519 31 609 28 84 729 (3000) 64 81 (300) 85
 803 37 910 60

110108 236 601 59 719 989 93 111000 86 285 (3000) 408 562 652
 (1500) 862 931 112323 449 509 845 61 80 113023 102 49 219 473
 663 860 85 114068 335 401 39 603 927 47 59 115081 166 294 402 38
 64 512 57 655 71 (300) 81 92 116165 86 (300) 231 52 63 394 501 90
 91 856 938 117155 89 258 82 94 397 444 551 700 804 26 73 118296
 491 770 842 69 70 923 87 119113 237 466 537 86 703 63 807 39 88
 927 31 60

120092 99 179 81 211 28 335 424 80 525 55 687 (300) 712 905 23 121255
 429 85 622 93 839 89 995 122049 106 281 (3000) 318 45 47 401 574 85
 791 987 123036 101 (500) 45 46 (3000) 343 98 408 84 551 61 626 716
 59 98 883 963 124024 106 25 288 343 473 717 65 125005 31 84 120
 (1500) 35 77 88 228 56 83 367 63 402 596 707 903 26 126296 330
 460 80 688 758 803 (1500) 951 80 87 91 127144 201 (3000) 17 94 99
 4096 512 82 858 76 128036 107 225 (5000) 53 379 450 531 649 712
 871 129068 296 498 989 85 87 94

130185 249 334 598 888 131146 294 516 132062 218 526 73 600
 10 26 57 780 900 (500) 75 133010 (3000) 73 176 (300) 200 12 78 92
 93 328 404 61 520 784 961 88 134133 84 96 207 335 426 621 49 (300)
 735 55 876 506 135033 258 301 97 470 525 82 946 136176 318 68
 475 80 95 687 92 858 946 94 137018 49 180 687 750 895 138198 268
 78 359 456 93 94 545 70 92 656 823 (500) 39 49 139148 56 93 240
 45 823 (300) 505 635 727 (500) 90 886

140007 77 130 43 46 216 418 578 666 713 71 904 90 141105 37
 290 96 512 705 897 941 142004 62 88 277 495 657 77 707 51 53 99
 864 978 143087 123 68 (300) 350 446 684 834 89 955 144036 (1500)
 99 139 216 46 310 436 72 (300) 685 721 (1500) 828 43 44 145011 60
 83 175 (5000) 98 (500) 259 85 339 61 552 633 237 91 867 910 11 12 21
 (300) 73 84 146090 115 241 328 96 435 37 43 708 848 61 901 36
 147017 132 83 263 362 435 577 (1500) 618 84 753 73 812 55 930 86
 148001 163 272 81 350 475 519 770 94 917 33 149072 152 95 467 526
 722 36 82 (500) 97 918

150057 143 275 (300) 315 42 63 520 80 83 708 880 92 151012 221
 341 75 648 803 11 22 45 81 980 152194 287 363 471 534 (1500) 704
 89 921 27 90 153057 132 36 239 50 76 80 86 518 (1500) 71 72 684 704
 96 835 (300) 75 151135 304 (500) 445 50 603 717 71 879 155023 27
 195 698 775 920 89 156221 66 82 318 33 99 677 792 810 157205
 (3000) 95 (3000) 330 411 26 69 564 79 673 774 848 158110 265 601 54
 711 80 159065 158 264 491 535 86 290 871 (3000) 906 97

160285 582 603 742 852 940 161197 236 309 65 434 72 79
 98 (500) 690 842 956 162367 406 63 (1500) 609 35 60 710 41 952 (500)
 163204 10 57 398 428 592 706 38 95 164671 727 72 847 165300 420
 22 63 88 91 533 36 65 627 (500) 880 921 36 78 166077 124 309 20 62
 468 (500) 503 77 693 740 41 844 923 73 167016 35 (500) 121 268 79
 435 530 74 651 790 686 949 168150 92 287 340 452 513 (300) 779
 169193 332 43 453 99 501 80 673 695

170046 76 207 375 403 67 579 95 852 171036 (1500) 14 18 97
 154 72 213 352 61 73 (3000) 82 681 702 (1500) 172044 216 (1500) 61
 306 97 566 648 49 61 911 173009 205 523 29 54 445 559 673 981
 174106 240 43 (3000) 47 48 82 468 553 68 614 55 790 (500) 911 175026
 149 415 44 591 734 695 936 54 63 176318 634 638 715 39 177085 227
 90 559 608 39 702 901 45 60 178063 (1500) 149 56 251 93 (1500) 352
 505 633 724 47 905 179051 228 40 330 71 38 640 59 846 (300) 98 910

180327 426 82 514 45 74 75 621 727 954 90 (3000) 181060 88 118
 344 411 504 (300) 715 62 910 182229 317 63 413 46 59 651 183005 53
 121 255 316 612 757 951 184167 336 (1500) 449 725 905 185291 301
 47 497 504 19 995 186074 277 85 263 422 45 698 (300) 187016 144
 57 334 452 42 (1500) 679 733 95 950 188317 521 48 68 94 641 733
 189024 53 (3000) 111 255 323 633 62 70 853

Arbeiter!

kaufen am billigsten in nur realer
 Waare bei

P. Knopf

Gräbischerstraße 25, Ecke
 Goldteichstraße

Arbeiterkleider, wie Hamburger Leder-
 hosen, Eskimo-Hemden, blaue Plausen,
 in nur dauerhafter Arbeit.
 Wäsche i. reichster Auswahl für Damen,
 Herren und Kinder.
 Damenhemden schon von 90 Pf. an.
 Militärhemden von 70 Pfg. an.
 Damen- und Kinderhülfen vom
 Einfachsten bis zum Elegantesten, in
 allen Mustern und Farben.
 Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben
 in großer Auswahl zu anerkannt
 billigsten Preisen.

P. Knopf, Gräbischerstraße 25
 Ecke Goldteichstraße.

Brot! Brot! Brot!

Meines Drogen-Semmelbrot
 für 30 Pf. 3 Pfd. 10 Loth, für 80 Pf. 2 Pfd.
 langes Brot mit Rümmele und Salz zu 60, 80 und 20 Pf.
 bei Pragerstraße 10% Rabatt wie bei Consumvereine.

A. B. Schierse, Pragerstraße 10.

Seines junges Bleich und püchlich frisch
 und geschmackvoll empfindlich
 A. Schneider's Hobbleheret, Pragerstr. 18.
 1891.

Dringende Bitte!

Ich bin seit vielen Wochen außer Arbeit und ist es mir trotz
 der größten Mühe noch nicht gelungen, wieder solche zu erhalten.
 Dadurch bin ich mit meinen Angehörigen in die größte Noth geraten,
 welche mich zwingt, den Weg der Desseftlichkeit zu beschreiten.
 Sollte ein Genosse im Stande sein, mir irgend welche Be-
 schäftigung nachzuweisen, dann bitte ich dringend um baldige Be-
 nachrichtigung.

Albert Maier,
 Arbeiter, Gräbischerstr. 78, IV.

Sonder-Unterstützungs-Kasse der Töpfer und Berufs- Genossen zu Breslau

General-Versammlung

Sonnabend, den 27. d. Mis., Abends 8 Uhr im Vereinslokal,
 Groschengasse 10 II.

NB. Aufnahme neuer Mitglieder. — Jeden Sonnabend
 feierliches Beisammensein.

Der Vorstand.

Blumenau.

Größe öffentliche Männer- u. Frauen-Versammlung

Sonnabend, den 27. Juni, Abends 7 1/2 Uhr
 im Saale des Herrn Züptner in Blumenau.
 Referent Herr Reichstagsabgeordneter Theodor Schwarz
 aus Lübeck. — Entree 10 Pfg.

Der Einberufer: C. Grosser.

Freie Religionsgemeinde.

Sonntag, den 28. Juni, Erbauung-
 früh 9 1/2 Uhr.
 Prediger **Eschirer.**

Unserm Genossen

Louis Berg

zu seinem am 27. ds. Mts.
 stattfindenden Gedächtnistage ein
 dauerndes „Lebchlo“

Seine Tangesbrüder.

Hochfeine Cigarren,

3 St. 10 Pf., 100 St. 3 Mk.
 empfiehlt

Louis Schröter,

Friedrich-Str. 64
 vis-à-vis der Zimmerstr.

Durch die Expedition der
 „**S o l l s w a c h t**“
 sind folgende Schriften zu beziehen:

Der Arbeiterklub und der Arbeiter-
 tag von Karl Kautsky. Preis 30 Pf.
 Ein Kahlbüch von 2000 an 1887 von
 Gdm. Bellamy. Preis 40 Pf.

Sozialdemokratischer Arbeiterverein zu Breslau.

Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, Sonntag, den
 28. Juni, früh 9 Uhr im Kassenlokal zu erscheinen.

Einladung

zum

Stiftungs-Kränzchen

der Vereinigung Deutscher Stellmacher
 Filiale Breslau

Sonnabend, 27. Juni, im Café-Restaurant Carlstr. 37.
 Fremde und Gönner willkommen. — Anfang 7 1/2 Uhr.
 NB. Der Kassenabend für Sonnabend fällt aus.

Der Vorstand.

Friedrichstraße Nr. 66, Ecke Dönhofsplatz,

schrägüber vom Circus Benz.

Der Ausverkauf des Waaren-Lagers der Gelfe'schen
 Konkurs-Masse bestehend aus: Weißwaaren, Strümpfen,
 fertige Wäsche u. c. wird fortgesetzt.

Außerdem gelangt dabei ein großer Posten: große gute
 Flanellhemden a 80 Pf., gute gestrichte Hosen 25 Pf.,
 einfarbige geringelte Frauenstrümpfe a Paar 30 Pf., Kinder-
 strümpfe 15-20 Pf., gute Hemden- und Bettuchleinwand
 Meter 37 1/2 Pf., Herren-Jacken 80 Pf., Arbeiter-Plausen
 1 Mark, Herren-Jaquets aus soliden Stoffen 6 Mk., Kinder-
 Anzüge und Kinderkleidchen 2 Mark, Frauenunterwäsche
 60 Pfennige.